

Juni 1991

Nr. 2/1991
10. Jahrgang
Ausgabe 35



Der Clunia nier

Zeitschrift der KMV Clunia
Zeitschrift für den VMKV
Zeitschrift zur Erforschung
der farbstudentischen
Geschichte Vorarlbergs



49. Pennälertag

Machos und Konsorten

INHALT



Clunia

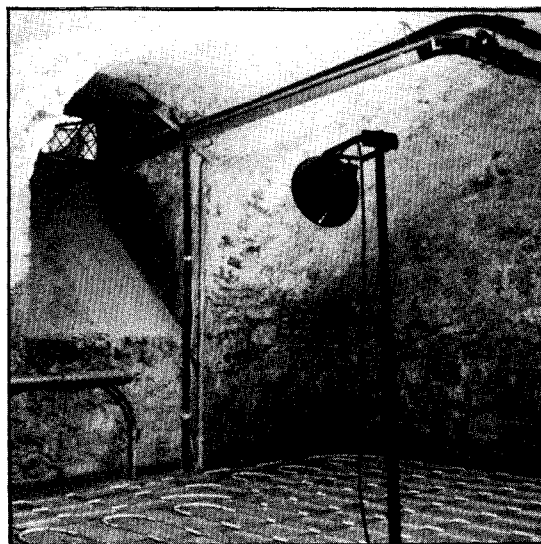
DER SENIOR	4
DER PHILISTERSENIOR	5
BILDUNGSVERANSTALTUNGEN	7
UNSERE BUDE	8

Verband

49. PENNALERTAG IN KUFSTEIN	12
KARTELLRAT	12
KARTELLVERSAMMLUNG	13
FESTKOMMERS	17
ABSPALTUNG VOM MKV. WIESO NICHT. ...	20
VMKV	21
WIR SIND... ..	22

dies & das

CLUNIER SORGT FÜR SCHLAGZEILEN	25
FELDKIRCHER BÜRGERMEISTER-HEARING ..	26
PERSONALIA	33
LESERBRIEFE	37
SPENDERLISTE	39
IMPRESSUM	40



Titelfoto: Ernst DEJACO, Eva-Maria MELK, Landesverbandsseelsorger Georg GISINGER, Sandra MALIN und Stefan KONZETT beim Festumzug in Kufstein.

Leitartikel

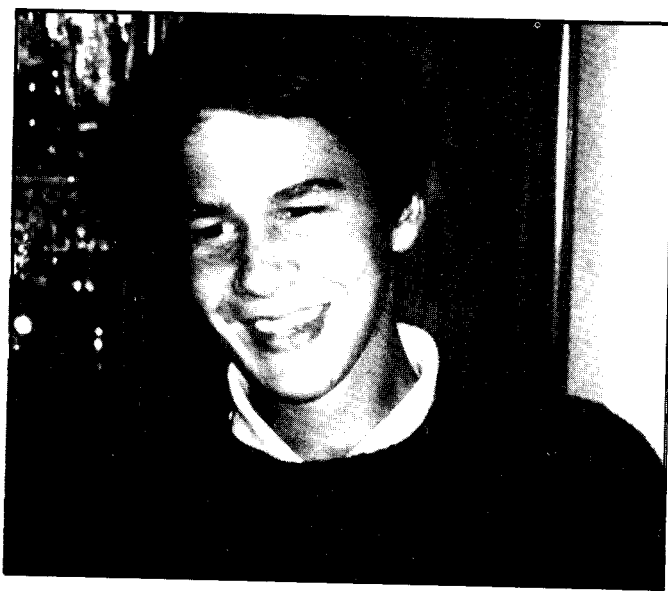
Liebe Leserinnen und Leser!

Hart, aber herzlich war er, der 49. Pennälertag in Kufstein für uns VMKVer. Die Härte hatten wir erwartet, hatten doch schon zuvor unsere Gegner Stellung bezogen, uns durch diverse Schreiben klargemacht, daß sie uns nicht mehr im MKV wünschen. Über die Herzlichkeit anderer Kartellbrüder waren wir teilweise überrascht, dafür umso erfreuter.

Dieser Pennälertag zeigte jedenfalls aber eines deutlicher denn je: Brüche, die sich quer durch den Verband, ja sogar quer durch manche Landesverbände ziehen. Wie in Politik und Kirche – ein Blick in die Tageszeitungen genügt – entfernen sich auch im MKV reaktionäre "Stahlhelme" und Gruppen, die eine zeitgemäße Verbindungsform suchen, immer mehr voneinander.

CLUNIAS Antrag auf Integration der Mädchen war für den MKV revolutionär. Das ist keine Frage. Bei anderen Jugendvereinigungen würde man wahrscheinlich – zu Recht – über das Theater rund um diesen Antrag lachen. Die Kartellversammlung lehnte den Antrag ab. Noch einmal konnten sich die "Erhalter des Couleurstudententums" durchsetzen. Aber: Ist der MKV mit einem auf Couleurverband beschränkten Verband ewig zu erhalten? Kann das Motto "Nur wer nach einem couleurstudentischen Abend nicht mehr stehen kann, ist ein guter Couleurstudent." noch einen kritischen Jugendlichen begeistern? Wird sich nicht auch einmal unter der Jugend des MKV die Meinung durchsetzen, daß Mädchen mehr sind als nur "Aufputz für schöne(?) Feste"?

CLUNIA war für den MKV sicher keine angenehme Verbindung. Sie brachte immer heiße Themen in die Diskussionen ein. Sie stellte überholte Traditionen in Frage und kritisierte gefährliche Tendenzen. Eines kann und darf man CLUNIA aber nicht



vorwerfen, nämlich daß sie den Verband zerstören oder spalten wollte. Im Gegenteil, uns war der Verband immer ein Anliegen. Wäre er es uns nicht gewesen, hätten wir einen viel einfacheren Weg gehen können. Wir wollen neue Wege zu alten Zielen aufzeigen. Wir wollen zeigen, daß Verbindung mehr als Saufexzesse und Chargieren sein kann und sein muß. Unsere Aufgabe darf es nicht sein, unsere gesellschaftspolitische Bedeutung durch Protektion unter Beweis zu stellen, sinnvoller wäre es, wenn unsere Ideen und Prinzipien durch uns in die Gesellschaft getragen würden. Dazu müssen unsere Verbindungen aber auch zeitgemäß handeln und denken. Die Aktiven dürfen ihre Zeit nicht nur mit Chargierübungen oder dem Kennenlernen verschiedenster Biersorten verschwenden, sondern sie müssen sich mit aktuellen Themen des täglichen Lebens – wie Umweltschutz, Schulpolitik, sozialen Fragen, kirchlich-religiösen Problemen etc. – beschäftigen, sich darin weiterbilden, Exkursionen veranstalten und Projekte gestalten. Nur so können sie Stellung in der Gesellschaft beziehen, nur so wird der MKV einen letzten Rest von gesellschaftlicher Relevanz wahren können.

Dann handelt es sich auch um eine Gesinnungsgemeinschaft und nicht um einen Chargiertenclub mit übergezogenen Stahlhelmen. Warum zu einer solchen Gesinnungsgemeinschaft nicht auch Mädchen gehören können,

müssen andere gefragt werden. Freilich, die Form der Verbindung wird sich ändern, die Prinzipien bleiben aber die gleichen. Ist das schlecht?

CLUNIA versucht solche neuen Formen zu finden. Dabei können wir auf den MKV auch verzichten. Ob der MKV aber auf kritische Geister wie CLUNIA, die einen Schritt vorausdenken, die neue Visionen von Farbstudententum einbringen, verzichten kann, bezweifle ich. Damit aber

solche "unbequeme Verbindungen" auch Platz in den Reihen des MKV haben, ist Verbindungsautonomie und Toleranz notwendig. Eine Toleranz, die ich auf dem Pennälertag in Kufstein leider vielfach vermißte.

Herzliche Grüße

Robert Kert v. Tacitus

Robert KERT v. Tacitus

Der Senior

Liebe Bundesgeschwister!

Der 49. Pennälertag in Kufstein ist vorbei! Wie erwartet erfolgte die Abstimmung gegen die Aufnahme von Mädchen, obwohl es einige positive Ansätze von Seiten jenseits des Arlbergs gegeben hat. Wann und auf welche Art und Weise unsere CLUNIA den MKV verlassen wird, werden die nächsten Wochen und Monate zeigen. Welche Folgen dies für den VMKV haben wird, muß noch diskutiert werden.

Aber kehren wir zu unserer CLUNIA zurück. Seit Cummulativconvent und Osterkommers fanden auch intern einige Veranstaltungen statt. Dazu zählen ein Workshop zum Thema "Öffentlichkeitsarbeit", bei dem unter anderem der Grundstock für die Organisation einer Schuldisco anlässlich des BGF-Schulfestes gelegt wurde. Weiters fanden ein Seminar und ein WA statt, wodurch zu sehen

ist, daß die Bildungsarbeit bei CLUNIA keineswegs vernachlässigt wird. Mein Dank an dieser Stelle den Referenten! Gesonderte Berichte dieser Veranstaltungen sind in diesem CLUNIER enthalten.

Vor Herausgabe dieses CLUniers (aber nach Redaktionsschluß) standen noch eine Keilveranstaltung und ein Radausflug mit anschließendem Grillfest in Bangs auf dem Programm. Unser Terminplan für den Juni muß aufgrund von Terminkollisionen einige Verschiebungen erleben! Dazu siehe unten!!!

Darüberhinaus möchte ich noch auf unsere

Sommerdisco am Samstag, den 22. Juli hinweisen.

Ich hoffe, daß für jeden von Euch etwas dabei ist. Besonders freuen würde ich mich über die Anwesenheit von Alten Herren, da z.B. die Commentkneipe sogar von unserem Philisterkassier Ing. Heinz GESSON v. Hooligain geschlagen wird.

In hoffnungsvoller Erwartung einer erfolgreichen Zukunft verbleibe ich

mit herzlichen couleurstudentischen Grüßen

Elmar HUBER v. Spartacus, x

SA 15. 6.	COMMENT-AHAH-KNEIPE, 19.30, ALTDEUTSCHE STUBEN
SO 16. 6.	GEMEINSAMER AUSFLUG MIT E.V. KMV SIEGBERG DORNBIRN ZUR SOMMERRODELBAHN IN BIZAU (GES. EINLADUNG)
DO 4. 7.	SEMESTER-EX-KNEIPE MIT E.V. KMV SIEGBERG DORNBIRN (ORT WIRD BEKANNTGEGEBEN)

Der Philistersenior

Kufstein, Clunia und der MKV

Diesmal möchte ich von der Tradition Abstand nehmen, über Geschehnisse innerhalb der CLUNIA zu berichten. Der Pennälertag in Kufstein und seine Vorkommnisse waren zu dominierend, unser Antrag auf Integration der Mädchen zu emotionsgeladen.

Schon vor Beginn des Pennälertages wurden meine Bundesbrüder Snorre und Swing und ich im Borussen-Echo und den AD-Times zu Kleingeistern, MKV-Spaltern und Prinzipienbrechern vorverurteilt. Kaum in Kufstein angekommen, wurde ich schon beim Empfang des Bürgermeisters im Rathaus von vielen Kartellbrüdern aus allen Landesverbänden mit dem Ausdruck des Bedauerns und den Worten: "Schade um Euch. - Ich habe immer zu Euch gehalten. - Ihr habt viel für den Verband getan. - Da kann man leider nichts mehr machen. - Wie fühlt man sich in dieser Situation, wenn man austritt. - Es tut mir leid für Euch." usw. angesprochen! Leider aber hat keiner dieser Kartellbrüder auch nur ein Wort während der Kartellversammlung in dieselbe Richtung gesprochen.

Dafür erhielten wir verbale Schützenhilfe

aus immerhin 6(!) Landesverbänden, auch wenn sie nicht immer offizieller Natur war. Ich möchte mich für die teils spontan erhaltenen Zustimmungen und Fürsprachen recht herzlich bei folgenden Bundesbrüdern bedanken: Dr. Herbert FURNKRANZ v. Totila, ARH, Dr. Sven HARTBERGER v. Karajan, TKW, Dipl. Ing. Walter KUPRIAN v. Kuno, HET, Elmar OBERMAYER v. Cicero, WFL, Dr. Ludwig EMS v. Ludde, RBF, Mag. Franz LITSCHAUER v. Corvinus, NMW, und dem neuen Vorsitzenden des Salzburger Landesverbandes.

Solch massive Unterstützung tat gut, ließ auch die Abstimmungsniederlage unseres Antrages Nr. 9 (Aufnahme von Mädchen als Mitglieder) verschmerzen. Die äußerst fair geführte Debatte stand auf sehr hohem Niveau, wobei ich den Preis für das inhaltlich hohe Niveau ohne Übertreibung und mit Stolz den "Pro-Rednern" vergeben möchte! Die CLUNIA hat diese Signale der Kartellbrüder verstanden. Das freut, gibt Mut und neue Motivation.

Leider haben nur wenige junge, wirklich aktive Kartellbrüder aus der Aktivenschaft in dieser heiklen Diskussion ihre Meinung geäußert, ob-

wohl sie doch die Hauptbetroffenen in der Zukunft sein werden. Die Senioren des NÖMKV, des LVK und des TMV erhielten leider einen "Maulkorb" verpaßt oder waren durch gezielte Beschlüsse im Landesverband gebunden. Erfreulich, daß gerade die Jugend im TMV ein hohes Maß an demokratiepolitischem Denken gezeigt hat und sich nicht von oben "befehlen" ließ. Ich war höchst erfreut über den großen Zuspruch bei den Abstimmungen. Anders die Situation im NÖMKV. Dort ließen nur wenige sich zu einer anderen Meinung als die der "Landesfürsten" überzeugen. Aber ich bin durch im Anschluß geführte Gespräche überzeugt, daß auch dort der bedenkliche "Clubzwang" bald der Vergangenheit angehört.

Dasselbe gilt für Kärnten, aber aufgrund der ständig sinkenden Mitgliederzahlen eher untergeordnet. Über das Abstimmungsverhalten zur Protestantenfrage möchte ich hier nichts mehr hinzufügen, außer, daß mit zweierlei Maß gemessen wurde (wird).

Auch aus dem Burgenland erreichten mich positive Signale, und ich bin daher der festen Überzeugung, daß wir zwar

den "Krieg" verloren haben, der MKV die "Schlacht" noch lange nicht gewonnen hat. (Ich bitte diese beiden antiquierten Wörter nicht mißzudeuten!)

Immerhin waren ca. 40(!) Verbindungen des MKV für unseren Antrag in der Mädchenfrage, was eine beachtliche Zahl ist, die für die Zukunft und den Verband hoffen läßt. Unsere Aktiven und die am Pen-nälertag anwesenden Altherren des VMKV sind immerhin einer Meinung, wenn es um die Zugehörigkeit der CLUNIA (und des VMKV) zum MKV geht. Gespräche werden in alle Richtungen geführt. Wir werden im Landesverband die Meinungen aller Korporationen auf breiter Basis einholen. Noch vor dem entscheidenden a.o. CC der CLUNIA im Herbst dieses Jahres würde ich einer Aussprache mit dem neugewählten Kartellvorsitzenden mit Freude entgegensehen.

Ich kann es mir weiters nicht verkneifen zu sagen, daß es vielen Kartellbrüdern anstehen würde, sich vordringlichst um die Geschicke in ihren eigenen Verbindungen zu kümmern. In der Steiermark findet eine "Selbstzerfleischung" (Zitat Dr. Menge) statt, das Burgenland, Kärnten und Oberösterreich haben schon wesentlich rosigeren Zeiten entgegen-

gesehen. In Wien funktionieren nur etwas mehr als ein Drittel der am Papier stehenden Verbindungen, doch gelten dort scheinbar andere Gesetze (wie in manchen Fragen im VMKV!), da viele Korporationen an den Hochschulen einen Keilboden gefunden haben. Das rechtfertigt aber auch nicht den ewig schwelenden Streit in der Stadtverbandsführung. Trotzdem zählen unsere Wiener Freunde zu den verlässlichsten!

eine stattliche Anzahl von Aktiven vorweisen können.

Apropos Bude. Liebe Conphilister, Ihr habt einen weiteren Bettelbrief erhalten. Ich hoffe, Ihr zeigt Verständnis. Unabhängig vom Ergebnis dieser Umlage haben wir uns entschlossen, die noch fehlenden S 200.000.- umgehendst bei einer Bank aufzunehmen, damit wir die notwendigen Arbeiten auch zu Ende führen können. Vorarl-



Phx Gerold KONZETT im Gespräch mit Alt-Kartellvorsitzendem Helmut PUCHEBNER und Ernst DEJACO.

Abschließend möchte ich noch versuchen, zu der alltäglichen "Knochenarbeit" in der CLUNIA zurückzukehren, denn auch wir müssen uns um den "Nachwuchs" verstärkt kümmern, damit wir im Dezember bei der zumindest provisorischen Budeneröffnung

berger (auch andere) Kartellbrüder sind herzlichst eingeladen, unserer CLUNIA unter die Arme zu greifen. Ich danke Euch im vor-hinein!

Gerold KONZETT v. Plus,
Phx

Clunia-Seminar

Am Sonntag, den 28. April 1991 fand ein mit 8 Teilnehmern relativ schwach besuchtes Seminar zum Thema "Öffentlichkeitsarbeit und Keilung" statt.

Den ersten Teil gestaltete unser "Presseprofi" Arno MEUSBURGER v. Vinaigre. Er hielt uns keinen theoretischen Vortrag, sondern zeigte uns anhand von praktischen Beispielen, wie die CLUNIA sich in der Öffentlichkeit und vor allem der Presse präsentieren kann.

Als Thema für einen

Artikel z.B. im Feldkircher Anzeiger oder im Heimatteil der VN hält Bbr. Vinaigre CLUNIAS Vorstoß in der Mädchenfrage für sehr gut geeignet. Er präsentierte uns seine Vorstellungen, was in einen solchen Artikel hineingehört, wie lange er sein sollte etc.

Eine interessante Anregung für den CLU hatte Vinaigre auch noch auf Lager: wenn besonders wichtige Mitteilungen anfallen, sollten wir eine Ein-Seiten-Miniausgabe verfassen, um in den Genuß der Portoermäßigung für

Zeitungen zu kommen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Johannerhof setzte Kbr. Martin OBERHAUSER v. Scipio das Seminar am Nachmittag mit dem Thema "Keilung" fort. Dabei ging es vor allem um die Gestaltung eines "Keilbriefes" und die Abhaltung eines Keilabends. Wir überlegten uns, in welcher Form eine Keilveranstaltung abzuhalten wäre und einigten uns grob auf einen Termin Ende Mai.

Alexander LIST v. Einstein, FM

Couleurstudententum

Am 15. Mai 1991 gestaltete Bbr. Wolfgang TURTSCHER v. Swing einen WA zum Thema "Couleurstudententum". Am Beginn seiner Ausführungen stand ein geschichtlicher Rückblick.

Das Farbentragen hat seine Ursprünge in der Zeit, als die Studenten von Uni zu Uni wanderten. Diese hatten die Farben als Erkennungszeichen der Universität, welche sie besuchten. Studenten im Mittelalter hatten besondere Freiheiten: Waffentragen (daher kommt der Schläger); Mitbe-



stimmungsrechte bei Amtsvergaben,.... Damals stand der Glaube noch nicht im Vordergrund, sondern der Liberalismus. Im Jahre 1848 trugen die Studenten viel zur Revolution bei. Aus dieser Zeit stammt auch die Wachs-

Diese war ursprünglich eine Reiteruniform. Später dienten Band und Mütze als Erkennungsmerkmal.

Bbr. Swing erklärte, von AH Kracherl tatkräftig unterstützt, welche Ziele die Verbindung verfolgt und daß in dieser auch gestritten werden darf.

Zum Schluß erzählte er uns noch einige Parodien aus seiner Heimatgemeinde, welche nur für Insider leicht zu durchschauen sind.

Achim Zortea v. Tassilo, Bildungsreferent

Unsere Bude

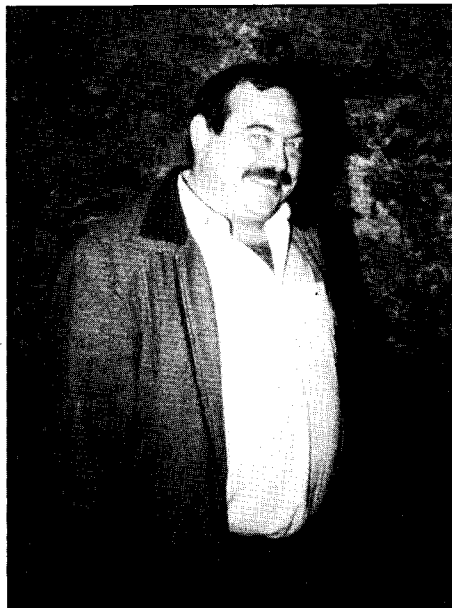
Die unendliche Geschichte

Die Suche nach einer geeigneten Bude begleitet uns eigentlich seit der Reaktivierung im Jahre 1977 und wurde im Laufe der Jahre zu einem Dauerproblem, das uns Energien abverlangte, die eigentlich zur Lösung wichtigerer Probleme hätten eingesetzt werden sollen. Im Jänner des Vorjahres bot sich uns dann eher überraschend die Möglichkeit, das Problem einer langfristigen Lösung zuzuführen. Vorerst aber zu dem, was bis dahin geschehen war....

Die Vorgeschichte

Schon bei der Reaktivierung im Jahre 1977 war allen Verantwortlichen klar, daß die vorerst hochwillkommene Lösung, nämlich in dem von der Stadt Feldkirch zur Verfügung gestellten Clublokal der Jungen ÖVP in der "Alten Dogana" als Untermieter untergekommen zu sein, nicht von Dauer sein konnte. Kaum eingezogen, kam es auch schon zu den ersten Problemen, die im Laufe der Monate und Jahre in unzumutbare Zustände ausarteten. Immer wieder kollidierende Termine, wilde Gelage der JVP, sowie entsprechende Beschädigungen an Einrichtung und Inventar verunmöglichten eine weitere gemeinsame Benützung der Räumlich-

keiten. Als dann die Differenzen zwischen der JVP und der CLUNIA eskalierten und wir wußten, daß ein weiteres Verbleiben der Aktivitas im Clublokal der JVP keinesfalls mehr möglich war, fanden wir Unterkunft bei der VINDEMIA im Gasthaus "Gerster" in Feldkirch.



Budenbauchef Heinz GESSON v. Hooligain

Bald darauf sistierte diese jedoch und so verloren wir auch dieses Heim. Vorerst wieder im Clubraum der zu diesem Zeitpunkt praktisch nicht mehr existierenden JVP untergekommen, wurde mit Nachdruck begonnen, nach einer endgültigen und dauerhaften Lösung zu suchen. Nach vielen vorangegangenen ergebnislosen Sondierungsgesprächen kam es nun mit

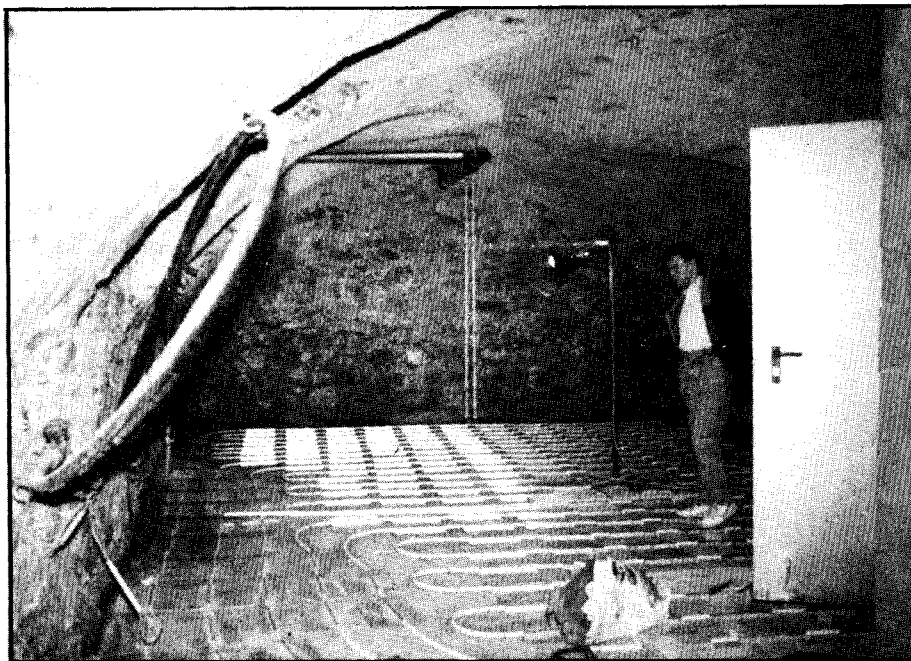
den Verantwortlichen der Stadt Feldkirch erstmals zu konstruktiven Gesprächen. Besonders Vizebürgermeister Günther LAMPERT war von diesem Zeitpunkt an sehr darum bemüht, mit uns gemeinsam nach einer befriedigenden Lösung zu suchen. Hieß es bis dahin immer wieder, daß die Unterbringung der CLUNIA in einem stadteigenen Gebäude zur Zeit nicht möglich sei, zeigte sich nun, daß es mit etwas gutem Willen sogar diverse Möglichkeiten gab: So standen zum Beispiel die Dachböden der Volksschule Hirschgraben sowie des Feuerwehrhauses in der Widnau für einen Ausbau zur Verfügung, ebenso wäre die Unterbringung im Kolpinghaus oder im Jugendhaus Graf Hugo möglich gewesen. Auch eine Übersiedlung in private Kellerräumlichkeiten wurde überprüft. Alle diese Varianten hatten jedoch irgendeinen Pferdefuß. Meist waren die Investitionskosten zu hoch oder die Miete nicht finanzierbar.

Im Jahre 1989 konnte dann eigentlich mehr aus Zufall in Erfahrung gebracht werden, daß der ehemals als Kohlenlager dienende Gewölbekeller in der Alten Dogana seit der Umstellung der Heizung auf Gas funktionslos gewor-

den war und somit zur Disposition freistand. Nach einer Besichtigung mit Bürgermeister Heinz BILZ war klar, daß sich diese Räumlichkeiten am besten von allen bisher geprüften Varianten für einen Budenausbau eigneten. Wir waren uns einig: Dies sollte un-

ler zur Verfügung zu stellen. Nun konnten endlich die eigentlichen Verhandlungen mit der Stadt Feldkirch beginnen. Wer zahlt welche Investitionen, wie hoch sind Miete und Betriebskosten, wie lange läuft der Mietvertrag usw. Diese Ver-

klärte sich bereit, die Planung der Umbaumaßnahmen zu übernehmen. Mehrere Varianten wurden ausgearbeitet und mit den Vertretern der Stadt Feldkirch besprochen. Nachdem die endgültige Lösung fixiert worden war, wurde diese samt einem entsprechenden Finanzierungsplan dem Cummulativconvent zur Abstimmung vorgelegt. Obwohl allen die Problematik der Finanzierung über Bausteinktion, Budenumlagen und Subventionen bewußt war (immerhin waren ca. öS 600.000.- aufzubringen!), wurde beschlossen, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und die Schaffung einer eigenen Bude zu riskieren.



Unsere zukünftige Bude im Kellergewölbe der Alten Dogana

sere Bude werden! Vor- erst standen uns – und das wußten wir – noch harte Verhandlungen ins Haus.

Die Verhandlungen

Da zu diesem Zeitpunkt der Zugang zum Keller noch vom Tauchclub Vorarlberg als Gerätelager verwendet wurde, mußten vorerst Gespräche zwischen der CLUNIA, der Stadt und dem TCV geführt werden. Im Laufe der Gespräche zeigte sich die Feuerwehr Feldkirch bereit, dem Tauchclub im Feuerwehrhaus Widnau einen Kel-

handlungen gestalteten sich erwartungsgemäß zäh und arbeitsintensiv. Als das endgültige Verhandlungsergebnis dann endlich der Stadtvertretung zur Genehmigung vorgelegt werden konnte, führte dies zu erheblichen politischen Turbulenzen, da die SPÖ Feldkirch heftig dagegen opponierte. Dennoch kam es im März des Vorjahres zur ersehnten Vertragsunterzeichnung.

Die Planung

Bbr. Dipl.Ing. Johannes TURTSCHER v. Jean er-

Der Beginn

Die Verhandlungen waren abgeschlossen, die Beschlüsse gefaßt. Eine Budenbaukommission unter dem Vorsitz von Ing. Heinz GESSON v. Hooligain wurde gegründet. Diese schritt dann auch alsbald zur Tat.

Vorerst wurden die notwendigen Abbrucharbeiten eingeleitet. Eine Betonwand mußte herausgebrochen werden. Kubikmeterweise Schutt wurde mit Hilfe von Kübeln in Handarbeit ans Tageslicht gefördert und weggeführt. Samstag für Samstag fanden sich immer wieder junge AHAH und Aktive bereit, ihre Freizeit zu opfern, um den Bau voranzutreiben. In

der Zwischenzeit wurden von diesen Helfern ca. 850 freiwillige Arbeitsstunden geleistet (Dies entspricht ca. 200 freien Samstagsmorgens!). Es wurde gehämmert, geschrämt, gespitzt und betoniert.

Baueinstellung aus Geldmangel ?

Besonders umfangreich und finanzintensiv gestalteten sich die Installationsarbeiten und der Umbau der Heizung. Da die natürliche Belüftung allein bei Veranstaltungen nicht ausreichen würde, mußte der Raum klimatisiert werden. Ein Klimagerät um öS 100.000.- und die restlichen Installationskosten von weiteren öS 150.000.- fraßen die erste Tranche des Budgets auf. Das Geld der ersten Budenumlage sowie die erste Subvention des Landes Vorarlberg waren somit verbraucht.

Die Rohbauarbeiten sind nun abgeschlossen. Wir stehen vor der Komplettierung (Bodenbeläge, Beleuchtung, Malerarbeiten). Um diese Arbeiten ausführen zu können, fehlen uns geschätzte öS 200.000.-. Die Summe sollte ursprünglich über einen längeren Zeitraum verteilt aufgebracht werden. Da aber unsere derzeitige Bude wider Erwarten bis spätestens Ende des Sommersemes-

ters geräumt werden muß, erfordert dies eine rasche Fertigstellung der neuen Bude und somit ein sofortiges Flüssigmachen der restlichen benötigten Geldmittel. Aus diesem Grund wurde als erste Maßnahme vom Cumulativconvent eine weitere Budenumlage in der Höhe von öS 1.000.- beschlossen. Ebenfalls liegt dieser Nummer ein Erlagschein bei, der zur Finanzierung beitragen soll.



Senior Elmar HUBER schleppt Schutt ans Tageslicht.

Die Arbeiten in der Bude in der Neustadt 37 mußten also - kurz vor Komplettierung - bis zur endgültigen Abklärung der weiteren Vorgangsweise in finanzieller Hinsicht auf Eis gelegt werden. Wir hoffen nun, daß uns von Seiten unserer Altherrenschaft und der (C) Kartellbrüder aus MKV und CV sowie von ande-

ren Förderern unserer Ideen das nötige Verständnis entgegengebracht wird, und daß möglichst viele von ihnen einen kleinen Beitrag leisten, damit wir unsere Bude doch noch termingerecht beziehen können.

Markus DEJACO v.
Tschüdl

Danke!

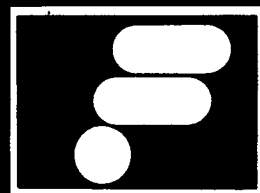
Hinter einer Zeitung steckt viel Arbeit, die nicht von einer kleinen Redaktion allein bewältigt werden kann. Da müssen Inserate gesammelt, Artikel getippt, Erlagscheine eingelegt und die Zeitungen versendet werden. Das Lob für die Zeitung steckt aber meist nur die Redaktion ein. Aus diesem Grunde ist es mir ein Anliegen, D A N K E zu sagen.

Dank an Brigitte TIEFENTHALER, die einen Teil des letzten CLUniers getippt hat, herzlichen Dank auch an Anika, Michaela, Eva-Maria, Gernot, Rainer, Magnus, Sascha, Hannes, Stefan für ihre Mithilfe beim Inseratesammeln und Versenden. Ich weiß, daß Ihr für den Erfolg des CLUniers unabkömmlich seid!

Danke!

Robert

**All you need
is Lampert.
Kein od'r.**



49. Pennälertag

Wer heuer zu Pfingsten nach Kufstein fuhr, dem war bewußt, daß dies ein Pennälertag werden würde, bei dem es um mehr als die bloße Festsetzung des Kilometergeldes ginge, bei dem wohl die heißesten Themen und Streitigkeiten der letzten Jahre entschieden werden sollten.

Geprägt war die Stimmung vor diesen Conventen, auf denen die Weichen für die Zukunft gestellt werden sollten, zum einen von den Anträgen der KMV CLUNIA und des VMKV, die sehr eindeutig waren: Die CLUNIA wird ja bekanntlich ab Herbst Mädchen als Vollmitglieder aufnehmen. Durch die Vorstöße auf der Kartellversammlung sollte versucht werden, die Geschäftsordnung des MKV diesem Beschluß anzupassen. Daß der CLUNIA das Ziel der Integration von Mädchen wichtiger war als ein so oder so vielfach im Abseits stehender MKV, war von vornherein klar.

Doch auch auf der anderen Seite wurde die Stimmung angeheizt. Der Landesseniorenconvent des NÖMKV formulierte in einem Brief an die CLUNIA die Dogmen der niederösterreichischen Landesverbandsaktivenschaft zur Mädchenfrage

und verurteilte die Aufnahme von Mädchen in MKV-Verbindungen scharf. Auch die von der CLUNIA als Eventualantrag eingebrachte Lösung, die Grundlage für Assoziierungsverträge des MKV mit katholischen Verbindungen, die Mädchen aufnehmen und aus diesem Grund nicht mehr Mitglieder des MKV sein können, zu schaffen, wurde von den Verfassern dieses Briefes als unakzeptabel abgelehnt.



Lx Stefan TIEFENTHALER auf der Kartellversammlung

Als "Kleingeister" wurden die Vorarlberger in einer Verbindungszeitung bezeichnet, in einer anderen war von einer "furchtbar kleingeistig-provinzialistischen 'Los von Wien'-Stimmung" die Rede.

Die Voraussetzungen waren also gegeben, harte, im großen und ganzen aber faire Diskussionen sollten folgen.

Kartellrat

Der Kartellrat am Freitag nachmittag - nach einem Empfang beim Kufsteiner Bürgermeister - gestaltete sich zu einem eher oberflächlichen Vorgeplänkel ohne viele Inhalte. Eine Gleichgültigkeit wurde da erkennbar, die eine wahre Sorge um den MKV doch eher bezweifeln läßt.

Nach mehr als zweijähriger probeweiser Mitgliedschaft wurde die K.Ö.St.V. FIDUCIA Ravelbach als vollberechtigtes Mitglied in den MKV aufgenommen. Viel Vergnügen!

Einzig ein abgelehnter Antrag des Salzburger Landesverbandes auf Absetzung der Sekretärin in der Kartellkanzlei, Mag. Gertrude POLNITZKY v. Elisabeth, hatte die Lacher auf seiner Seite, da der Antragsteller den Couleurnamen für den Vornamen der Betreffenden gehalten hatte.

Bezeichnend für das Interesse der Delegierten war eine anschließende 5-minütige Jahreshauptversammlung des Leopold-Figl-Instituts, die so manchem auch noch zu lang war.

Kartellversammlung

Samstag morgen, 8.30 Uhr: 240 halbwache Pen-näler stehen am Beginn einer historischen Kartellversammlung. Viel war davor gerätselt, debattiert und beschimpft worden. Gewiß war nur eines: Ein Monsterprogramm wartete, standen doch Bericht und Anträge der Reformkommission, der Protestantenantrag, das Schulpolitische Konzept, die Mädchenanträge und die Neuwahlen als fünf große Brocken auf dem Programm.

Nach einem umfangreichen Bericht des Kartellvorsitzenden Gilbert TAUZHER v. Dr. Germanicus, LIW, über seine Werke und Taten innerhalb der letzten drei Jahre wurde er auf Antrag des VMKV mit "Dank und Anerkennung" entlastet. Mit diesem Entlastungskalkül wurden in der Folge fast alle zu entlastenden Mitglieder der Verbandsführung bedacht. Freilich stellt sich hier die Frage nach dem Sinn der Kalküle, wenn zum Beispiel der vor einem Jahr zurückgetretene Chefredakteur des Couleurs mit "(bestem) Dank und Anerkennung" entlastet wird. Es ist fraglich, wofür ein Kartellamtsträger überhaupt noch arbeitet, wenn keine Differenzierungen in der Beurteilung dieser Arbeit gemacht werden. Anschlie-

ßend wurde auf Antrag mehrerer Landesverbände die Verleihung des Ehrenringes des MKV an Alt-Kartellseelsorger Adalbert MUMELTER v. Dr. Mumus für seine Verdienste um den Verband in den letzten zehn Jahren beschlossen.

Reformkommission

Dann stand der erste große Tagesordnungspunkt zur Diskussion: der Bericht und die Anträge der Kartellreformkommission. Was bringt ein solcher Tagesordnungspunkt Spannendes? Zwei Stunden Diskussion um Paragraphen der KGO, allein die tiefgreifenden Reformen, um die Organisation des MKV effizienter zu machen,

fehlten. Dennoch scheint es Freude zu machen, darüber 2 Stunden zu debattieren, auch wenn man sich nicht auskennt.

Nichtkatholische Christen

Umso kürzer glaubten dann einige die Protestantendiskussion gestalten zu müssen. Ganze 25 Minuten war der KV dieses Thema wert. Anträge auf Schluß der Debatte können sinnvoll sein, ob allerdings ein so komplexes und grundsätzliches Thema im Schnellverfahren überrollt werden kann, stelle ich in Frage. Freilich, sachliche und theologisch fundierte Argumente waren Mangel-



Snorre und Plus beraten sich vor dem großen Augenblick.

ware, kaum ein Redner zeichnete sich durch allzu große Kompetenz aus. Der Antrag der Protestantienkommission (vgl. CLU 1/91) machte durch seinen bürokratischen Dschungelwald die Diskussion nicht unbedingt einfacher, doch ermöglichte diese Meisterleistung des Bürokratismus erst das Zustandekommen dieses Antrags in der zuständigen Kommission. Nicht verwunderlich war es allerdings, daß folgender Gegenantrag auf Änderung der Geschäftsordnung von e.v. K.Ö.St.V. VINDOBONA II gestellt wurde: "Es wird Verbandskorporationen freigestellt, nichtkatholische Christen als Vollmitglieder aufzunehmen. Die Korporationen haben dafür Sorge zu tragen, daß der Charakter als katholische Verbindung gewahrt bleibt." Ein Protestant kann also rezipiert werden, wenn er es mit seinem eigenen Gewissen vereinbaren kann, nach dem Prinzip religio zu leben.

Hauptkritikpunkt an den beiden Anträgen war aber, daß damit über die Geschäftsordnung die Statuten zu umgehen versucht würden, statt einer 4/5-Mehrheit also nur eine 2/3-Mehrheit erreicht werden mußte. Diese 2/3-Mehrheit konnte der Antrag der Vindobona II - knapp, aber doch - finden. Während unter den Befürwortern des Antrags riesiger Jubel aufbrannte, wetzten die Gegner schon die Messer



Kartellversammlung: Augia-Senior Christian HOFREITER, Achim ZORTEA, CLF, und Ernst DEJACO

Das Schulpolitische Konzept

zum Gegenangriff. Bereits wenig später forderte die K.Ö.St.V. Borussia eine namentliche Abstimmung, die aber vom Kartellvorsitzenden bestimmt und entschieden abgelehnt wurde.

Eine Kartellgerichtsklage wird in dieser Angelegenheit sicher nicht allzu lange auf sich warten. Dieses Mittel anzuwenden, ist auch das Recht einer jeden Verbindung. Eine private schriftliche Abstimmung, indem Unterschriften gesammelt werden, ist allerdings eine ungeheure Aktion, die von eher geringem demokratischen Verständnis und einer fehlenden Bereitschaft, sich Mehrheiten zu fügen, zeugte.

Beim Schulpolitischen Konzept entwickelte sich, nachdem der Beschluß letztes Jahr u. a. vom VMKV verhindert wurde, eine Auseinandersetzung zwischen dem Schulpolitischen Referenten Michael GANTNER v. Theoderich und dem Vorarlberger Schulpolitischen Referenten und UHS-Obmann Philipp LÄNGLE v. Kasparov (siehe CLU 1/91), der gegenüber dem im letzten Jahr besonders auch wegen seiner Fehlernäufigkeit abgelehnten Programm nur minimale Änderungen erkennen konnte. In eine Lächerlichkeit artete die Diskussion dann aus, als e.v. K.Ö.St.V. Tauriskia Villach einen Gegenantrag stellte, der sich vor allem auf stilistische Änderungen bezog (Ausnahme: Ver-

längerung der Volksschulzeit auf 5 Jahre). Kompliziert und möglicherweise sogar GO-widrig begann man über das grundsätzliche Konzept Absatz für Absatz abzustimmen, bis ein Schlauer auf die glorreiche Idee kam, diese Änderungen, die die Grundsätze ja nicht betrafen, könnten auch später vorgenommen werden. So wurde das Schulpolitische Konzept mehrheitlich beschlossen.

Was damit nun geschieht, wie der MKV mit seinen mitreißenden Ideen von Schüleran-walt, Realschule und Mittlerer Reife die Schulpolitik verändern wird, wird uns die Zu-kunft weisen. Warten müssen wir dafür zu-nächst aber auf die Neubesetzung des Schul-politischen Referenten.

Vielleicht wird das Konzept zumindest "die Lacher auf seiner Seite haben", wie Philipp LÄNGLE es formulierte.

Der Antrag des Kartell-schulungsreferenten Mag. Franz LITSCHAUER v. Corvinus, NMW, daß die Pönalien zur Sub-ventionierung von Schu-lungen verwendet wer-den, wurde angenommen.

Mädchen unerwünscht

Nun steigerte sich trotz des bereits ange-

brochenen Nachmittags die Spannung auf den Höhepunkt, auf der Zu-schauergalerie drängten sich die Interessier-ten: Die "Mädchen" standen auf dem Pro-gramm. Nachdem Landes-verbandvorsitzender Uli NACHBAUR v. Snorre die im Vorfeld der KV ge-machten Anschuldigungen gegen den VMKV (siehe oben) in den Raum ge-stellt hatte, wehrte er sich gegen den Vorwurf, der VMKV würde der KV etwas vorschreiben (Welches Demokratiever-ständnis dahinter steckt, wäre von Inte-resse!), was er als rethorische Unterstel-lung bezeichnete. Was der VMKV wolle, sei nur eine größere Autonomie der Verbindungen, was die Aufnahme von Mäd-



"Ihr scheißt auf die CLUNIA. Ich wünsche Euch viel Verg-nügen dabei." Sieberg-Senior Christoph WINDER.

chen betrifft, die ja keine Prinzipienfrage darstelle. In der Folge dominierten "Herr NACH-BAUR und Konsorten" (Borussenecho Nr. 315)

mit Unterstützung eini-ger Kartellbrüder aus Ostösterreich die Dis-kussion, indem sie in aller Ruhe und mit Ar-gumenten auf die eher haltlosen Angriffe rea-gierten, während die Gegner der Mädcheninte-gration durch das Brül-len ihrer Anhänger zu überzeugen versuchten. Kbr. Mag. Heinrich KO-LUSSI v. Dr. Tacitus - immer für spektakuläre Aktionen gut - zer-schlug auf dem Redner-pult sogar ein Glas. So wie dieses zerbrochene Glas nun zwar noch die gleiche Materie, nicht aber von derselben Form sei, so sei es auch mit gemischten Verbindun-gen. Auch wenn das Ver-bindungsleben oft mit einem Glas zu tun haben mag, ist der Vergleich einer Verbindung mit einem Glas doch eher hinkend. Jedenfalls, so Dr. Tacitus, würde die Verbindung mit Mädchen nur noch ein Zweckver-ein, kein Gesinnungsve-rein mehr sein. Schein-bar ist also eine Ge-sinnungsgemeinschaft ein Privileg der Män-ner. Es lebe die Eman-zipation bei Borussia!

Von einem anderen Kar-tellbruder wurde vorge-bracht, daß die Aufnah-me von Mädchen eine falsch verstandene Au-tonomie sei, und es einer Verbindung nicht gut tue, ständig in Krieg mit anderen Lan-desverbänden zu stehen wie CLUNIA.

Dem Antrag der KMV CLUNIA und des VMKV, es den Verbandskorporationen künftig freizustellen, auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen, stellte die K.Ö.St.V. RIEGERSBURG Fürstenfeld den durchaus auch für uns akzeptablen Antrag entgegen: "Die hohe KV möge jenen Korporationen, die Mädchen aufnehmen, im Rahmen einer zweijährigen Probezeit die Mitgliedschaft im MKV ermöglichen. Dann soll die KV auf Antrag der Korporation entscheiden, was weiter geschieht." Erwartungsgemäß fielen beide Anträge durch. Erfreulich war aber, daß doch ein knappes Drittel der Delegierten zustimmte, bestimmte Landesverbände ein alles andere als einheitliches Stimmverhalten zeigten.

Die KV hatte nun den Eventualantrag der KMV CLUNIA und des VMKV zu behandeln: "Die hohe KV möge beschließen: Der MKV ist bereit, katholische Mittelschulverbindungen, die Frauen als Mitglieder aufnehmen, über Abkommen als befreundete Verbindungen zu assoziieren, sofern diese Korporationen auf den in §2 lit a und b der Verbandsstatuten genannten Grundsätzen aufbauen. Für die Ratifizierung der Freundschaftsabkommen ist der Kartellrat (später Änderung auf "Kartellversammlung") zuständig." VMKV-Vorsitzender Uli NACH-

BAUR erklärte, daß sich der VMKV bzw. die CLUNIA keineswegs die Rosinen herauspicken wolle, die Assoziierungsverträge deshalb aber nicht näher beschrieben hätte, um einen Verhandlungsspielraum zu lassen.



Unterstützung aus Wien: Kustersberg-Senior Martin BERNHARD, LVV Uli NACHBAUR mit Sven HARTBERGER, TKW.

Sind MKV-Verbindungen homosexuell ?

Was sich in der Folge abspielte, war "lächerlich", wie es der Philistersenior e.v. K.P.V. THUISKONIA Wien, Kbr. Sven HARTBERGER v. Karajan ausdrückte. Zunächst strotzte ein Antrag der K.Ö.St.V. TAURISKIA Villach von Großzügigkeit: "Die MKV-Führung möge einem Eintrittsgesuch bise sexueller (!) Verbindungen in den EKV zustimmen." Ob daraus geschlossen werden kann, daß MKV-Verbindungen homosexuell sind, blieb offen, jedenfalls änderte der Kartellvorsitzende den Antrag auf "gemischte Verbindun-

gen" ab.

Den Vogel schoß dann eine lange Diskussion über den Paragraphen 10 der KGO ab, in dem es heißt, daß keine Verbindungen, die aus dem Verband ausgetreten sind oder ausgeschlossen wurden, da sie in Grundsätzen vom Verband abweichen, ein Freundschaftsabkommen mit dem MKV haben könne. Es war kein Wunder, daß LVV Uli NACHBAUR seine Abschlusssätze dann mit dem Satz einleitete: "Ich hätte größte Lust, den Antrag zurückzuziehen." Der VMKV versuche nur, mit neuen Wegen alte Ziele zu erreichen. Die Grundsätze blieben die gleichen. Zwar nicht begeistert, aber doch mit einer einfachen Mehrheit wurde der - an sich für unproblematisch gehaltene - Antrag schließlich doch angenommen. Interessant waren die Reaktionen der Kartellbrüder. Nicht nur einer wünschte uns viel Glück auf dem zukünftigen Weg.

Neuwahlen

Von weit geringerer Spannung gestalteten sich in der Folge die Neuwahlen. Zum Kartellvorsitzenden wurde Dr. Werner LANG v. Asterix, ARMINIA Klosterneuburg und NORICA Wien, gewählt. Neuer Kartellseelsorger wurde Msgr. Dr. Michael BISCHINGER v. Alkuin von der

THUISKONIA Wien.

Alles weitere ging aufgrund der 7 1/2-stündigen Marathonsitzung eher unter. Erwähnenswert wäre noch, daß die ad-times auch heuer wieder den Franz-Maria-Pfeiffer-Preis gewannen. Gratulation!

Altherrenbundtag

Der Altherrenbundtag stand nach der langen KV nur noch im Zeichen der Entlastungen und Neuwahlen. KPhx Mag. Karl KOTHBAUER v. Augustin, DMW, und die KPhxx Ing. Eckhard STEINDL v. Atom, RNW, sowie Franz HAIDINGER v. Dr. Seneca, WMH, wurden mit Dank und

Anerkennung entlastet.

Bei den Neuwahlen entfachte einzig um den KPhxx1 ein innersteirischer Konflikt. KPhx wurde Franz HAIDINGER v. Dr. Seneca, KPhxx2 Manfred HOFER v. Miraculix (STERNSTEIN Bad Leonfelden), der neue Kartellphilisteramtsführer Mag. Franz LITSCHAUER v. Corvinus. Als KPhxx1 war Herbert WINKLER v. Dr. Menge (STUBENBERG Bruck/Mur) vorgesehen, dem aber Leutnant Michael HAFNER v. Toto (NIBELUNGIA Knittelfeld) entgegengestellt wurde. Denknlich knapp gewann Kbr. Herbert WINKLER die Abstimmung, nahm die Wahl aber nicht an. So ist Michael HAFNER KPhxx1. Einziges Prob-

lem: Er ist momentan im Iran im Kurdeneinsatz und konnte nicht befragt werden, ob er die Wahl annimmt.

Aktiventag

Auch auf dem Aktiventag waren die Neuwahlen der einzig wichtige Tagesordnungspunkt. Neuer Kartellsenior ist Wolfgang SCHMIDT v. Falco (MARKO-DANUBIA Korneuburg), Kxx1 Andreas ECKER v. Giotto (TRAUNGAU Wels), Kxx2 Bernd SCHNEIDER v. Gunther (AUSTRIA Krems) und neuer Kartellprator Rudolf HOCHSTEGER v. Argus (WALDMARK Horn).

Robert KERT v. Tacitus

Festkommers

Nicht gerade ein Ruhmesblatt des MKV stellte der Festkommers am Sonntag abend dar. Der Grund dafür war nicht die Organisation oder die Versorgung mit Getränken (vorbildlich!), es war auch nicht die Disziplin der Corona, sondern so manch ein gefallenes Wort. Zunächst brüllte Landeshauptmann Dr. Alois PARTL, CII, den Kommersbesuchern entgegen, daß der MKV immer wie ein Leuchtturm in der Brandung gestanden sei. Nun sei es mehr denn je an der Zeit, am Europa der Vaterländer zu schaffen. Wen ein sol-

cher politischer Stil heute noch begeistern kann, weiß ich nicht, der Landeshauptmann durfte sich dennoch großen Applauses reaktionärer Kreise erfreuen, dem der VMKV-Tisch nur schweigend zuschauen konnte.

Den Höhepunkt stellte dann die Festrede von Kbr. Hofrat Dr. Hans-Walther KALUZA, TTI, Alt-Kartellvorsitzender, dar, die nicht zusammenzufassen ist, weil sie von Gott und der Welt handelte, ohne einen Kern zu haben. Da wurde auf die "Machos, die mit aller Gewalt

die Mädchen in Bur-schenkorporationen hineindrängen wollen", genauso geschimpft wie auf die Politik der ÖVP in den letzten Jahren. Sie sei nicht mehr christlich, das Ergebnis hätten wir beim Wahlergebnis gesehen. Im Religionsunterricht würden zu viele allgemeine Themen wie Abtreibung, Drogen etc. behandelt, und 20 Jahre Schulversuche seien genug. "Verbirgt sich hinter den Schlagworten der Progressivität, der individuellen Freiheit, nicht am Ende das Faulbett der Bequemlichkeit?" fragte Kbr. Ka-

luza und warnte davor, um die Prinzipien "herumzuschleichen". (Siehe dazu nebenstehenden Kommentar)

Wer sich nach dieser Festrede versöhnlichere und tolerantere Worte gegenüber uns Vorarlbergern erwartet hatte, wurde leider enttäuscht. Statt dessen zeichnete sich ein Chargierter im Gespräch mit Vorarlberger Chargierten durch den Satz: "Korporierte Damen sind Dinge mit zwei Brüsten und Band" aus. Welche Einstellung zum weiblichen Geschlecht dahinter steht, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Jedenfalls versuchte der 16-jährige Senior der KMV Siegberg Christoph WINDER v. Vinci - bereits auf der KV durch starke Sprüche aufgefallen - die Mädchen zu verteidigen, was in einen Krach ausartete. Zu Hilfe gerufen, beruhigte Landesverbandsvorsitzender Uli NACHBAUR den jungen Siegberger mit dem Argument, der Betreffende sei es gar nicht wert, mit ihm zu streiten. Nach letzten Informationen drohte ihm dieser daraufhin mit einer Kartellgerichtsklage.

Den krönenden Abschluß dieser Unfreundlichkeiten bildete ein Kartellbruder, der uns nach dem Auszug der Chargierten einen Zettel mit der Aufschrift "Auf Nimmerwiedersehen" entgegenhielt.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, wir seien auf diesem Kommers nur

Mädchen + Machos = VMKV

"Es hat mich gefreut, daß ich bei dieser schwachsinnigen Festrede unter Gleichgesinnten sein konnte." So verabschiedete sich ein Nicht-Vorarlberger Kartellbruder nach der Festrede vom Tisch des VMKV. Die Mädchen wurden zu Opfern von Vorarlberger Machos gemacht. Wir schmunzeln darüber. Aber hat er dies wirklich so gemeint? Oder war es nur populistisches Geplapper? Was auch immer es war, die Festrede war voll von solchem Populismus. Da wurde von einer Nabelschau des MKV zum verlorenen Verstand des bürgerlichen Lagers, von der ÖVP zum Religionsunterricht gesprungen. Schlechthin auf alle gegenwärtigen Zeitercheinungen wurde geschimpft. Schlagworte

und Reißer von teilweise bedenklichem Inhalt wurden in die Menge geworfen. Was verbirgt sich dahinter? Wer dies fragte, wurde enttäuscht. Keine Argumente, keine Begründungen. Wer mit dem Gesagten nicht einverstanden war, konnte nur dasitzen und den Kopf schütteln über jene, die aufstanden und jubelten. Behaupten ist einfach, Argumentieren schwieriger, das Behauptete zu verbessern, am schwierigsten. Aber schlagwortartige Reisser scheinen auch heute noch unkritische Gleichgesinnte zu begeistern. Auch im MKV? Ehrlich gesagt, dann bin ich lieber ein Macho!

Robert

die Ausgestoßenen gewesen, muß noch dankend erwähnt werden, daß andere Kartellbrüder gerne an unseren Tisch kamen, um freundlich mit uns zu sprechen. Sie werden wir sicher gerne wiedersehen.

Robert KERT

→
Sind sie nicht Werbung genug für Mädchen in Couleur? Unsere beiden hübschen Gründungsmädchen: Sandra MALIN und Eva-Maria MELK.



Uns hat gefreut....

...daß die HALLER DIXIELANDERS am Samstag abend für ausgezeichnete Stimmung auf der Festung sorgten. Schade, daß manche Kartellbrüder nicht verstehen können, daß Couleurstudententum auch bedeuten kann: klatschend auf Bänken zu stehen und "Oh, when the saints go marchin' in" zu singen. Wir unterhielten uns prächtig!

...daß zahlreiche Kartellbrüder uns Mut machten und uns viel Glück auf dem "richtigen Weg" wünschten.

...daß Kufstein und ganz besonders die tolle Bude der Cimbria Kufstein einen schönen Rahmen für viele nette Begegnungen darstellte.

...daß sich Aktive mancher Landesverbände - sogar der Senior der ältesten Verbindung des MKV - getrauten, ihre eigene Meinung gegen den Willen ihrer Landesverbände zu vertreten.

...daß sowohl der alte Kartellphilistersenior Mag. Karl KOTHBAUER, DMW, als auch der neue Kartellphilistersenior Franz HAIDINGER, WMH, am Sonntag mit dem VMKV zu Mittag aßen.

Uns hat missfallen....

...daß es vor dem Kommerz bei der Kontrolle der couleurfähigen Kleidung fast zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre.

...daß manche Kartellbrüder nichts Besseres zu tun hatten, als krampfhaft überlegen zu müssen, wie sie uns ärgern könnten.

...daß einige Mitglieder des VFM die Stahlhelmpolitik mancher Kartellbrüder voll unterstützen.

...daß die Chargierproben eher eine sinnlose Zeitverschwendung darstellten.

DREI
ZWEI • EINS
ZERO

IHRE KARRIERECHANCE!

Der neue **SPEZIALLEHRGANG**
für **FERTIGUNGSAUTO-**
MATISIERUNG und **UNTER-**
NEHMENSFÜHRUNG.

Ein modernes Projektstudium für
Durchstarter: HTL-Maturanten,
AHS-Absolventen, Facharbeiter
und Fachschulabsolventen.

Auskunft jederzeit
TECHNIKUM VORARLBERG
6850 Dornbirn,
Höchstler Straße 73
oder per Telefon 05572/20336



Vorarlberg - unsere Zukunft.

technikum
Vorarlberg

Grosse Abspaltung vom MKV. Oder nicht.

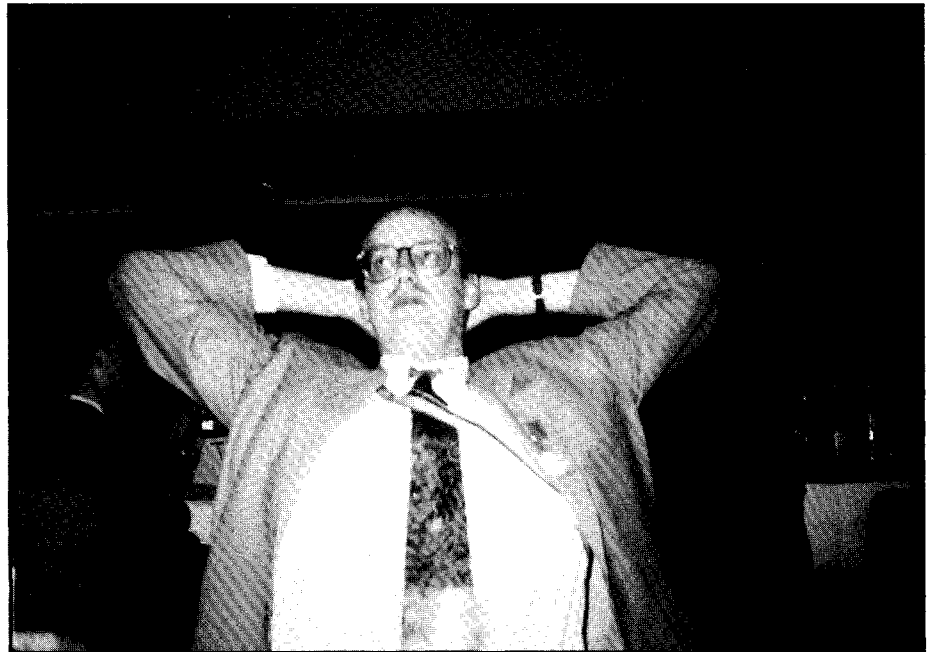
Einiges spricht dafür, daß nicht nur CLUNIA, sondern alle Vorarlberger Verbindungen aus dem MKV austreten sollten. Denn einmal hat jeder Spaß ein Loch. Und Kufstein war phasenweise wirklich ein starkes Stück. Nur, wem würden wir damit nützen?

Was wir uns in den letzten Jahren an unqualifizierten Äusserungen anhören mußten, geht auf keine Kuhhaut mehr. Und ich kann unsere Aktiven verstehen, daß sie die Nase voll davon haben, von pubertären Kartellbrüdern jeden Alters über den Biertisch hinweg angeflegelt zu werden. Ich kann auch jene Altherren verstehen, die sich in ihrer grundsätzlichen Skepsis gegenüber dem MKV bestätigt sehen. Was liegt also näher, diesem Verband als ungeliebte Kinder endlich den Rücken zu kehren?

Nicht nach der Kartellversammlung, aber nach dem Kufsteiner Festkommers war ich soweit, dem zuzustimmen und auch Rechnung zu tragen. Weniger aus Zorn, mehr aus Enttäuschung. Was Ehrenvorsitzender Walter KALUZA, TKW, als Festredner von sich gab, war in einigen Punkten eine bewußte Verhöhnung einer qualifizierten Minderheit

des Verbandes. Aber, kann uns Walter KALUZA denn überhaupt beleidigen? Dann könnte es das BORUSSEN-ECHO doch auch. Nein, sie können uns nicht beleidigen, weil sie sich mit ihren Aussagen selber disqualifizieren. Das wirklich Enttäuschende an diesem Kommers war, daß weder der scheidende noch der designierte

chen. Gerade in Wien haben wir doch die treuesten Verbündeten. Denken wir doch nur an KREUZENSTEIN oder BAVARIA, und gerade an die THUISKONIA. Nicht nur Walter KALUZA ist Thuiskone. Thuiskonen sind auch unser Bundesbruder Christian BUCHAR, TKW, CLF, und Michael LANDAU, TKW, SID, und Sven HARTBER-



"Soll ich mich über die Kolussis ärgern?" Uli NACHBAUR Kartellvorsitzende oder das Kommerspräsidium die Notwendigkeit sah oder den Schneid hatte, die Kaluzaden mit einem Satz zu relativieren, eine zumindest symbolische Lanze für Toleranz und Verbindungsautonomie im MKV zu brechen. "Ja, diese Wiener ...!"

Aber so einfach können wir es uns nicht ma-

GER, der immer wortgewaltig mit uns auf die Barrikaden gegangen und beim Kufsteiner Kommers bei uns gesessen ist, ist Philistersenior e.v. THUISKONIA. Und denken wir auch an unsere aufrichtigen und treuen Freunde im Burgenland. Oder an die RIEGERSBURG Fürstenfeld, die für uns eingetreten ist. An die

Unterstützung durch WELFIA Linz. An den Philistersenior der ARMINIA Hollabrunn und seinen brillanten, flammenden Appell für die Verbindungsautonomie. Und wie viele junge Kartellbrüder aus ganz Österreich sind doch nach der Kartellversammlung zu uns gekommen, haben uns ihre Sympathie versichert oder sich dafür entschuldigt, daß sie ihren Conventen gehorchend gegen uns stimmen mußten.

Ich bin sicher, bei geheimen Abstimmungen hätten wir höhere Quoren erreicht. Auch der eine oder andere niederösterreichische Aktivistenvertreter hätte dadurch den Zwang des Seniorenconvents durchbrechen können. Auch im NÖMKV ist der Aufstand der Jugend nur noch eine Frage der Zeit.

Die Jugend des TMV hat den Aufstand bereits in Kufstein geprobt. Die Revolte der jungen Tiroler Deligierten hat mich sehr beeindruckt und ehrlich tief be-

rührt. Wer hätte denn schon gedacht, daß wir ausgerechnet vom TMV am meisten Unterstützung bekommen würden? Und nicht nur von den Freunden aus dem Oberland. Am wenigsten wohl die Spitzen des TMV. Damit ist die "Ära Niescher" endgültig Geschichte. Diese jungen Kartellbrüder haben einiges riskiert. Für uns!

"Bitte," drängte mich ein junger Kartellbruder aus Wien, "bitte tretet nicht aus, denn dann haben die Kolussis genau das erreicht, was sie wollten." Er hat recht.

Nein, wir dürfen unsere Freunde nicht im Stich lassen.

Jetzt kommt es darauf an, einen möglichst guten Assoziierungsvertrag für unsere CLUNIA auszuhandeln und zu zeigen, daß unser Weg gangbar ist. Wenn wir bedenken, von welcher Ausgangsposition wir gestartet sind, dann haben wir innerhalb von zwei Jahren doch be-

reits viel erreicht. Jetzt aufzugeben, wäre töricht.

Unsere Vision muß ein MKV bleiben, der Burschen-, Mädchen- und gemischten Verbindungen ein schlagkräftiges Forum gleichberechtigter Zusammenarbeit bietet.

Nein, wir dürfen nicht aufgeben!

Wir müssen weiterkämpfen, die Themen weiterhin vorgeben, unbequemer sein denn je. Die Jugend läßt sich nicht auf Dauer vereinnahmen. Die Zeit der Stahlhelme geht zu Ende.

Gewiß, wir VMKVer werden in diesem Riesenverband immer kleine Fische bleiben. Aber gerade das ist ja unser Vorteil. Wie sagt unser Landeshauptmann immer: Nicht die großen Fische fressen die kleinen, sondern die schnellen die langsamen.

Net lugg lo!

Uli NACHBAUR, VMKV-
Vorsitzender

Rhetorikseminar

In Zusammenarbeit mit der UHS Vorarlberg veranstaltet der VMKV am Wochenende 8./9. Juni im Kolpinghaus Bezau ein Rhetorikseminar. Die speziell ausgebildeten Trainer werden dabei auch auf beste Hilfsmittel wie Videokameras zurückgreifen können. Da am selben Wochenende das 84. Stiftungsfest e.v. KMV

VMKV aktuell

SIEGBERG Dornbirn stattfindet, besteht für die Teilnehmer des VMKV die Möglichkeit, am Festkommers teilzunehmen. Dieses Seminar bestätigt einmal mehr die gute Zusammenarbeit zwischen der UHS und dem VMKV, für den übrigens seit neuestem SIEGBERG-Senior Christoph WINDER im Vorstand der UHS sitzt.

8. Stiftungsfest

Im würdigen Rahmen des alten, großen Speisesaals der Mehrerau fand am 20. April das 8. Stiftungsfest der jüngsten Bregenzer Verbindung statt. Senior Christian HOFREITER v. Hofi konnte eine stattliche Corona begrüßen, an ihrer Spitze Abt Kassian LAUTERER, ABB, und den Prior der Abtei Mehrerau.

Wir sind...



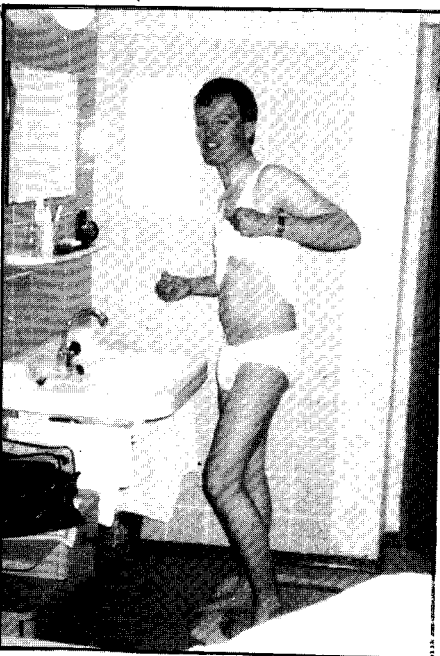
... WEIBERPENNÄLER MIT FORMEL 1 -
KAPPEN (Dr. HENSELLEK)



... SCHMUSENDE COULEURPÄRCHEN.
(Borussenecho)



... BISEXUELLE VERBINDUNGEN.
(TAURISKIA Villach)



... MACHOS, DIE
MÄDCHEN MIT AL-
LER GEWALT IN
KORPORATIONEN
DRÄNGEN. (Hans-
Walter KALUZA)



... HERR NACHBAUR UND KONSORTEN (Borussenecho Nr. 315)

Dr. Egon F. Herbert

DIE BURSCHEN SPRACHE

Standessprache des deutschen Studenten



*Das Wort
ist die
Quelle
all dessen,
was wir
sind!*

Das gilt im besonderen von der Burschensprache!

Denn seit dem Mittelalter gehörte der deutschsprachige Student einem streng abgesonderten Stand an und hob sich mit seinem Habitus, seinen Sitten und Bräuchen, ganz besonders jedoch durch seine Sondersprache vom übrigen Volk ab.

Die Burschensprache verlor allerdings schon ab 1840 mit der eingetretenen Verbürgerlichung der Studenten viel von ihrer ursprünglichen Vitalität.

Sie verwendeten zwar die aus früheren Zeiten stammenden Ausdrücke ihrer Gruppensprache eifrig weiter, jedoch zu Neuprägungen kam es seither immer seltener.

Es lohnt auch heute – vor allem als Couleurstudent –, sich der mitreißenden Ausdruckskraft der Burschensprache zu bedienen und bewußt aus ihrem vielseitigen Wortschatz zu schöpfen.

Mit Kindern. Mit Schülern.

Weil wir uns für das Wohlergehen unserer Jugendlichen in Tirol mit-

Mit Lehrlingen.

verantwortlich fühlen, haben wir die Junge Sparkasse und den Club-S

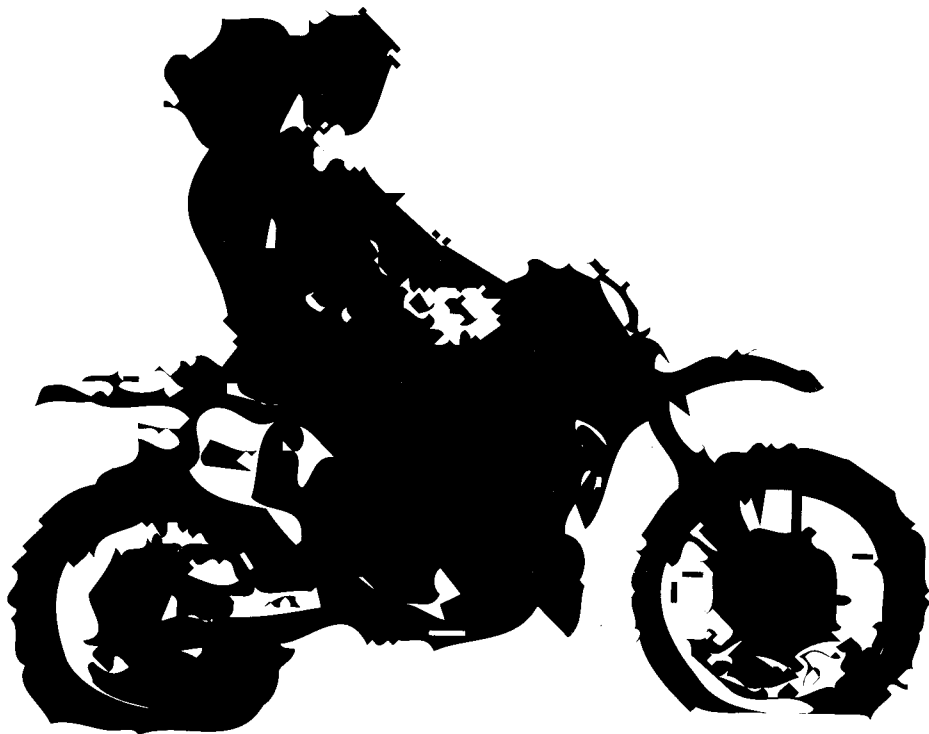
Mit Studenten.

gegründet. Mit Jugendkonto, Jugendsparen und vielen begünstigten

In der Jungen Sparkasse.

Angeboten für unterhaltsame und sinnvolle Freizeitgestaltung.

Und im Club-S.



Tiroler  Sparkasse

In Tirol daheim. In Europa zu Hause.

Ein Clunier sorgt für Schlagzeilen

Nun taucht eine Kompromißlösung am düsteren Nachfolge-Horizont auf: Mag. Peter Marte, derzeit Leiter der Landespressestelle und „Urfeldkircher“. Er gibt unumwunden zu, als Bürgermeisterkandidat zur Verfügung zu stehen, „wenn man an mich herantritt“. Es wäre eine Herausforderung für den studierten Volkswirt und Vater zweier Kinder, sagt er. Bedingungen an die Partei stellt er nicht, mit Ausnahme jener, daß sie hinter ihm stehen müßte und ihm eine „faire Chance einräumt, in das Amt hineinzuwachsen“.

Hinter den Kulissen Feldkircher VP-Politik wäre ein Bürgermeister Marte eine akzeptable Möglichkeit. Er gilt als „kommunikativer, ehrlicher“ Typ, der auch mit anderen Fraktionen im Rathaus eine Gesprächsbasis finden könnte. Und der in das Feldkircher Rathaus wieder jenen „frischen Wind“ bringen könnte, der zur Zeit allseits vermißt wird.

Kurier, 7. April 1991

Pro und kontra

„Einerseits habe ich in den letzten Tagen sehr viel Zuspruch erlebt, andererseits ist dies ein Kampf gegen Windmühlen, ein Kampf gegen das Establishment“, meinte Marte zur Situation vor dem „Hearing“. Als eigentlichen Gegenkandidaten sah Marte gestern nicht Berchtold, sondern Heinz Bilz und eventuell auch noch Gerold Hirn. Marte ging jedoch mit der Zuversicht in das „Hearing“, die Mehrheit zu erringen. Es sei schließlich nicht die Zeit des „Dankesagens an Bilz“, sondern mit wem die ÖVP in die nächsten Wahlen und ins Jahr 2000 gehe. Wenn seine Kandidatur an der Frage seiner Wählbarkeit scheitere, dann wolle man ihn nicht als Bürgermeister, sagte Marte zu den „VN“. Unklar war für Marte, ob Kontrahent Berchtold über ihn abstimmen würde, da dieser der Parteileitung angehört.

VN, 26. April 1991

Feldkircher Anzeiger,
3. Mai 1991

Feldkirch „wachküssen“

Bregenz (VN-tm) Es gab vor Jahren in der damals geteilten Stadt Berlin eine Aktion des Rundfunks, die Furore machte: „Wir küssen die Behörden wach“, hieß es allmorgendlich via Äther. Und genau daran denkt Peter Marte, wenn erscherzhaft sagt, er wolle „Feldkirch wachküssen“. Dabei versteht er dies durchaus liebenswürdig. Für die Erneuerung der ÖVP sucht er eine breite Basis: „Eine Partei wie die ÖVP muß so breit sein, daß nur radikale Kräfte ausgrenzen sind.“ Und zum Bürgermeisteramt gewandt: „Die Aufgabe eines Bürgermeisters muß es sein, als Moderator Diskussionen aufkommen zu lassen. Beide Kandidaten, Berchtold wie Marte, haben sich zum Ziel gesetzt, „keine Gräben zu hinterlassen“ und Heinz Bilz einen würdigen Abgang von der politischen Bühne zu bescheren. Ihm gehört beider Hochachtung.



Peter Marte: nicht ausgrenzen.

VN, 20./21. April 1991

Daß Berchtold eine klare Mehrheit mit 44 von abgegebenen 74 Stimmen (60 Prozent) für sich verbuchen konnte, dürfte einerseits auf die bessere Bekanntheit Berchtolds bei den Klubmitgliedern und den Heimvorteil, aber auch auf die Unstimmigkeiten bezüglich Wählbarkeit von Peter Marte zurückzuführen sein. Zwar wurde letzteres zu Beginn der Sitzung im Konferenzraum des Montfortshauses mittels Erklärungen der Landeslegisten und des Volksanwaltes ausgeräumt. Wie ÖVP-Klubobmann Dr. Gerold Hirn nach der Sitzung jedoch gegenüber den „VN“ erklärte, wäre die Sache möglicherweise weiterverfolgt worden. So dürften sich einige mehr auf die Seite Berchtolds geschlagen haben.

VN, 27./28. April 1991

Peter Marte hat mit seinem Ausspruch „Er würde Feldkirch wachküssen“, Schmunzeln hervorgeufen. Viele haben den wahren Kern der Aussage erkannt und in ihm Hoffnung für frischen Wind und neue Initiativen für Feldkirch gesehen.

Martes kommunale Kommunikation soll weniger die Bürger zum Lachen bringen; er würde die Leute gerne mit Argumenten in die Gemeindepolitik einbinden. In einem Gespräch wählte er das Bild eines Fußballspielers: „Der Heinz Bilz hat immer nur geschaut, daß er keine Tore bekommt. Ich würde offensiv spielen und versuchen, dem Gegner ein Tor zu schießen, auch wenn ich durch mangelnde Deckung einmal ein Tor bekomme.“ Marte Fans aus dem Mittelschüler-Kartellverband trommeln für ihn. Die Feldkircher Verbindungsbrüder in der „Clunia“ sollen bereits ein überparteiliches Personenkomitee für Peter Marte zu gründen in Erwägung gezogen haben. Immerhin ist MKV-Chef Uli Nachbaur Marte Zimmernachbar im Landhaus. Das steht in der Bierzeitung „Clunia“ zu lesen.

Die Neue, 21. April 1991

(Anm. der Red.: Die „Neue“ benutzt zur Informationsbeschaffung die „Bierzeitung“ CLUNIER!)

Peter Marte versuchte bei der Anhörung auch Visionen und „Quantensprünge“ einzubringen. Er habe einen innovativen Geist in die Runde tragen wollen.

VN, 27./28. April 1991

Die Bereitschaft von Mag. Marte, sich in den Gremien einer Abstimmung zu stellen, kann oder will man heute noch nicht hoch genug einschätzen als Beitrag zur breiten Willensbildung, als Beitrag zur lebenden Demokratie innerhalb der ÖVP.

Plus-Minus jedes Kandidaten zur Sprache zu bringen ist immer vonnöten, aber von hoher Qualifikation zu sprechen und dann erkennen lassen, es fehle die politische Erfahrung bei einem Mann, der dem Braintrust höchster Regierungsstellen angehört, ist gelinde gesagt unfair. Einem Peter Marte als Minuspunkt anzurechnen, er wäre halt schon einige Jahre in Bregenz und hätte überhaupt nicht mehr den Kontakt zu Feldkirch, ist eben auch ein Argument das die ÖVP-Spitze gelten ließ, obwohl Peter Marte für Bilz im Wahlkampf vor Jahren äußerst aktiv in der Jungen ÖVP Feldkirch eingetreten ist.

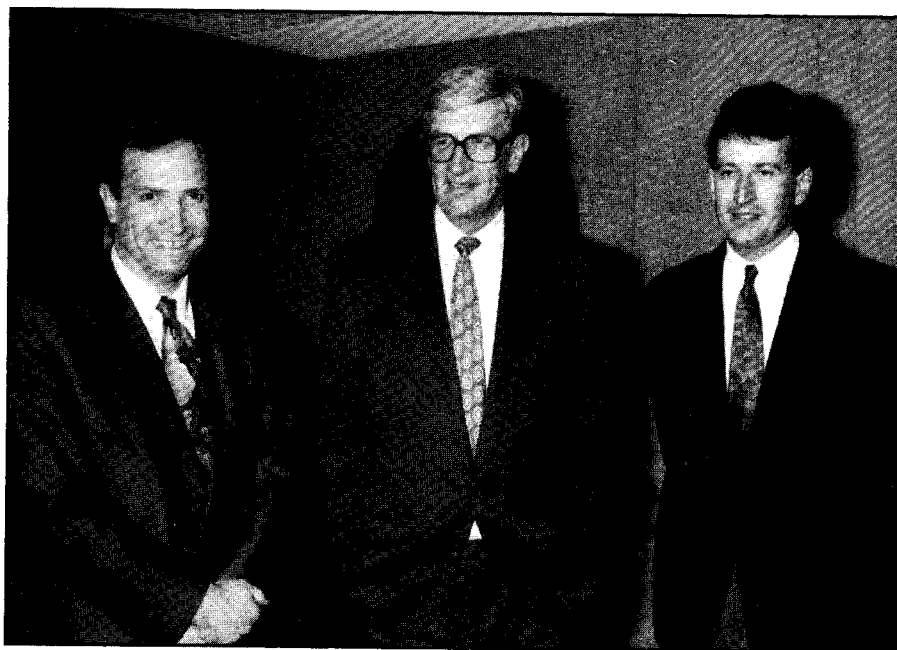
Feldkircher Anzeiger,
3. Mai 1991

Das Feldkircher Bürgermeister - Hearing

In Feldkirch muß es immer etwas Besonderes sein, so auch bei der Regelung der Nachfolge von Cbr. Dr. Heinz BILZ v. Pascha, Vi, als Bürgermeister der Montfortstadt.

Ende November 1990 wurde ein sogenanntes "Bürgermeisterkomitee" eingesetzt, das die Aufgabe hatte, ein Anforderungsprofil für den neuen Bürgermeister zu erstellen und dem ÖVP-Stadtvertreterklub mögliche Kandidaten vorzuschlagen. Ausdrücklich nicht gewünscht war, sich nur auf einen Kandidaten zu beschränken. Das war notwendig geworden, weil Cbr. BILZ angekündigt hatte, sein Amt noch während der Legislaturperiode zur Verfügung zu stellen. Wie sich später herausstellte, wurde nur mit einem Kandidaten gesprochen und der ÖVP-Stadtvertreterklub über Monate im ungewissen gelassen.

In dieser Situation gab Anfang April 1991 Bbr. Peter MARTE v. PAM auf Drängen vieler Feldkircher, darunter insbesondere junge Klubmitglieder und Ortsvorsteher, seine Kandidatur um dieses Amt bekannt. Daraufhin erklärte Cbr. Bürgermeister BILZ v.



Mag. Peter MARTE, Dr. Heinz BILZ, Mag. Wilfried BERCHTOLD.

Pascha, Vi, daß Wilfried BERCHTOLD ihm - und nur ihm - bereits vor zwei Monaten mitgeteilt habe, daß er als neuer Bürgermeister zur Verfügung stehe. BERCHTOLD und BILZ kamen überein, diese Zusage bis zum Sommer 1991 geheimzuhalten, um noch Verschiedenes erledigen zu können.

Feldkirch scheint sich seiner alten demokratischen Traditionen erinnern zu haben - schließlich wurden der Stadt 1376 im "Großen Feldkircher Freiheitsbrief" Rechte und Selbstverwaltung zuge-

standen, von denen wir heute zum Teil nur träumen können und die Feldkirch z.B. deutlich über Bregenz stellen, was für die "heimliche Landeshauptstadt" immer von großer Bedeutung ist. Solch ein Erbe verpflichtet natürlich!

Nach beträchtlichem Medieninteresse folgte man bei der Feldkircher ÖVP dem Vorschlag von Bbr. PAM, ein "Hearing" mit beiden Kandidaten durchzuführen und anschließend im Stadtvertreterklub und in der Stadtparteileitung eine - bindende - Entscheidung zu fällen. Am 25.

April 1991 ging das Hearing - geleitet von Cbr. Dr. Heinz Werner BLUM v. Nils, Aln, über die Bühne (dem ÖVP-Klubobmann Dr. Gerold HIRN traute man offensichtlich die notwendige Objektivität nicht zu): 44 stimmten für BERCHTOLD, 30 für MARTE. Als erste Wortmeldung nach der Abstimmung forderte Bbr. PAM seine 30 Wähler auf, fest und geschlossen hinter dem designierten Bürgermeister Mag. Wilfried BERCHTOLD zu stehen, was die anschließende Sitzung der Stadtparteileitung auch einstimmig befolgte!

Man wird nun von uns Cluniern - und speziell von mir - nicht erwarten, die beiden Kandidaten objektiv zu bewerten, kennen wir doch unseren Bbr. PAM "als Mann mit Eigenschaften" besser als BERCHTOLD und sind wir ihm als einem der profiliertesten Couleurstudenten Vorarlbergs (u.a. 1979/80 ICV-Präsident, 1980/81 1. Vizepräsident des ÖCV und 1984/89 Landesphilistersenior des VMKV) sehr herzlich verbunden.

Wir haben deshalb Personen, "die es wissen müssen", gebeten, zwei Fragen zu beantworten: Führende Politiker unseres Landes (alle ÖVP), die katholischen Verbindungen angehören!

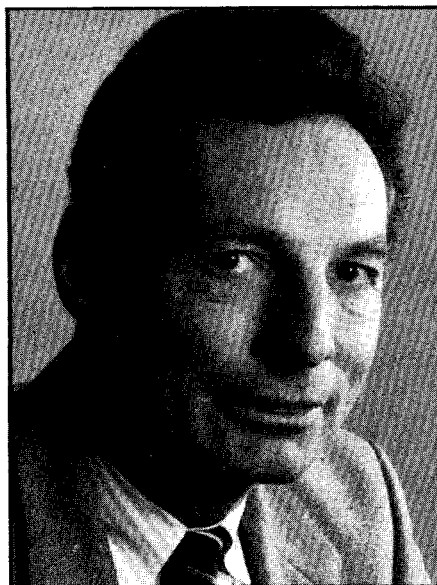
Unsere Fragen:

1) Wie beurteilst Du die Art und Weise der

Bürgermeister-Designierung in Feldkirch?
2) Wie stellst Du Dir grundsätzlich die Nominierung von Spitzenpolitikern vor? Es sollen einerseits die Besten zum Zuge kommen, andererseits auch die Akzeptanz und die Beteiligung größtmöglich sein.

Die Reihenfolge der Antworten ist alphabetisch, da es uns unmöglich war, unter soviel Prominenz eine halbwegs gerechte Reihung zu erstellen.

Mag. Wolfgang TURTSCHER
v. Swing



Für die Nominierung von Spitzenpolitikern gibt es leider keine Patentrezepte, weil die Gegebenheiten in jedem Fall vollkommen anders sind.

Das "Hearing-Modell" kann sicher da und dort mit Erfolg praktiziert werden. Andererseits besteht die Gefahr, daß "Wunschkandidaten" oder "Quereinsteiger" dadurch von einer "Bewerbung" abgeschreckt werden können, wenn ein

Hearing angekündigt wird. Sie müssen damit rechnen, daß wochenlang in den Medien über ihre mehr oder weniger guten Chancen berichtet wird. Dies ist eine enorme Belastung für den Kandidaten und seine Familie.

Noch etwas ist zu bedenken:

Ein Hearing, bei dem zwei oder mehr Kandidaten gegeneinander antreten, führt naturgemäß auch zu einer Kampfabstimmung. Dabei gibt es dann auch "Unterlegene", was regelmäßig zumindest mit Enttäuschungen verbunden ist. Erfahrungsgemäß hat sich dies sehr oft als schwere Belastung für die notwendige Teamarbeit ausgewirkt.

Ich würde daher wünschen, daß in möglichst vielen Fällen ein einvernehmlicher Kandidatenvorschlag den Gremien präsentiert werden kann.

Dr. Franz BERNHARD,
ABB, R-B
Vizepräsident des Vorarlberger Landtages

* * *

1. Die Art der Bürgermeisterbestimmung, wie sie in Feldkirch erfolgte, finde ich positiv und demokratisch.

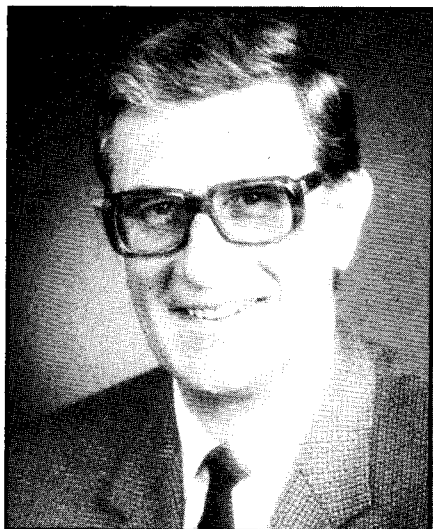
2. Bei der Nominierung von entsprechenden Politikern sollen die in Frage kommenden Kandidaten im Rahmen eines



Hearings ihre Perspektiven darstellen.

Konsul Dr. Josef
BERTSCH, SOB
Präsident der Handels-
kammer Vorarlberg

* * *



Dr. Heinz BILZ, Vi
Bürgermeister von Feld-
kirch

* * *



mehrere Kandidaten als Wahlwerber auftreten und wenn ein unterschiedlicher Bekanntheitsgrad vorliegt. In einer Gemeinde werden die einzelnen Mandatare, soweit es sich nicht um einen Quereinsteiger handelt, so bekannt sein, daß ein eigenes Hearing nicht erforderlich ist.

In Feldkirch war die Abhaltung eines Hearings sicherlich richtig, da nicht beide Kandidaten denselben Bekanntheitsgrad hatten. Auch die Abstimmung über die Kandidaten im Club war deshalb sinnvoll, weil bereits vor der Wahl beide Kandidaten vereinbarten, die Wahl durch den Club zu akzeptieren und als Unterlegener für eine Wahl in der Parteileitung nicht mehr zur Verfügung zu stehen. da lt. Parteistatut ausschließlich die Parteileitung für die Nominierung von Bürgermeisterkandidaten zuständig ist, wäre ein konträres Abstimmungsergebnis des Clubs und der Parteileitung eine Katastrophe gewesen.

Otto FEND, Montfort
Götzis
Abgeordneter zum Vor-
arlberger Landtag

* * *

1. In Anbetracht der besonderen Situation in Feldkirch, die durch mein vorzeitiges Ausscheiden bedingt ist, war das abschließende Hearing, in das die Stadtparteileitung und der ganze ÖVP-Club eingebunden waren, zweifellos die geeignetste Form, beide Kandidaten einer möglichst breiten Basis vorzustellen. Zu diesem positiven Ein-

Grundsätzlich bin ich der Meinung, daß ein Hearing eine mögliche Hilfe für die Auswahl eines Kandidaten sein kann. Nur wird es dann zweckmäßig sein, wenn

1. Ich halte die Vorgangsweise, wie sie in der Stadt Feldkirch zur Nominierung eines Bürgermeister-Kandidaten gewählt wurde, für eine



geeignete Vorgangsweise.

2. Inwieweit ein Spitzenpolitiker von der Bevölkerung akzeptiert wird, kann im voraus nie bestimmt werden. Aus meiner Sicht ist ein möglichst demokratisches Wahlverfahren, wobei der Einfluß von politischen Parteien auf ein Minimum reduziert wird, anzustreben.

Dr. Gottfried FEURSTEIN, WSB, Le Abgeordneter zum Nationalrat

* * *

Die Art der Bürgermeisterbestellung in Feldkirch war in dieser besonderen Situation zweckmäßig. Bei Kandidaten, die relativ wenig bekannt und unerfahren sind, ist ein Auswahlverfahren durch ein Hearing sicher eine gute und gangbare Lösung. Bei mehreren ungefähr gleich qualifizierten Kandidaten



könnte ich mir ein solches Vorgehen ebenfalls vorstellen.

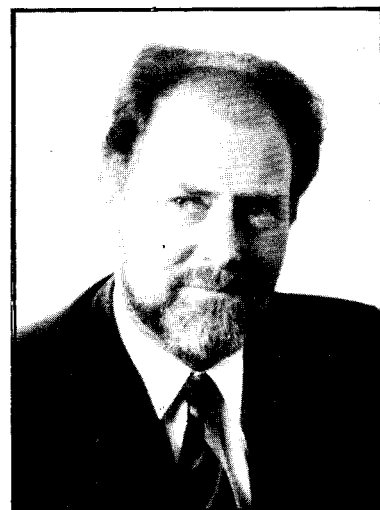
So sehr dieser Bestellungsmodus in besonderen Situationen zweckmäßig ist, wäre es doch falsch, ihn als die beste oder gar einzig mögliche Methode zu betrachten. Es wird auch in der Zukunft "logische Nachfolger" geben, die ohne Gegenkandidat sich für eine Funktion aufdrängen. In diesem Falle ist ein Hearing sicherlich nicht notwendig.

Wo dies nicht der Fall ist und mehrere Kandidaten und Kandidatinnen zur Verfügung stehen, von denen keiner deutlich besser ist als der andere, ist eine Gegenüberstellung sinnvoll. Allerdings sind je nach Funktion verschiedene Kriterien ausschlaggebend, die nicht alle durch Hearings geklärt werden können. Auch Hearings können Zufälle nicht ganz ausschließen und müssen nicht immer zur besten Lösung führen.

Somit ist die Form des Hearings eine geeignete Form der Kandidatenauslese, ohne daß behauptet werden könnte, sie sei die einzig richtige oder mit Abstand beste Methode, um den besten Kandidaten zu ermitteln.

Bertram JÄGER, SOB, Le Präsident des Vorarlberger Landtages

* * *



- Zuerst möchte ich den für die Bürgermeisterkür in der Stadt Feldkirch Verantwortlichen das ehrliche Bemühen um eine seriöse und statutengemäße Vorgangsweise attestieren.

- Retrospektiv darf den Beteiligten, mit oder ohne Hearing, hohes politisches Niveau in der Auseinandersetzung zugesprochen werden. (Grosso modo!)

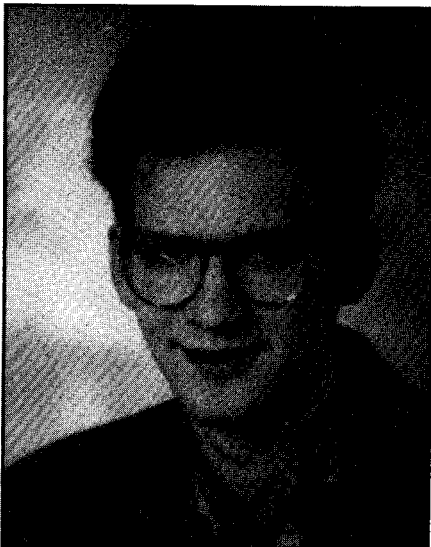
- Ich persönlich bin ein Freund einer "Hearing"-Prozedur. Ich habe selbst erfahren müssen, wie Auswahlprozesse ohne solche Instrumente laufen können.

- Eine "Hearing"-Variante stellt erhöhte Anforderungen an die politische Reife aller Beteiligten. Die Gefahr eines "Happenings" ist nämlich groß. Trotzdem: Demokratie und Mitbestimmung sollten auch auf diesem Weg verwirklicht werden.

- Es darf nicht vergessen werden, daß auch bestehende Prozedere dem Begriff des "Hearings" weitgehend entsprechen können.

Dr. Walter KORNEXL, Nc,
R-B
Abgeordneter zum Vorarlberger Landtag

* * *



1. Ich sehe es grundsätzlich sehr positiv, wie hier in Feldkirch, einen großen Personenkreis in die Entscheidungsfindung miteinzu beziehen. Das Hearing (Gladiatorenvorstellung?) als solches aber stellt meiner Meinung nach ein Armutszeugnis für die Entscheidungsträger dar, welche den besseren Kandidaten

doch auch ohne "Show" kennen und auch finden müßten.

2. Vorausgesetzt, daß auch in Zukunft Spitzenpolitiker durch politische Parteien zu nominieren sind, plädiere ich für eine Vorabstimmung zur Kandidatenfindung durch alle betroffenen Parteimitglieder. In einem zweiten Wahlgang soll dann die endgültige Reihung (z.B. durch ein Punktesystem) wiederum durch die gesamte Basis festgesetzt werden. Ein Problem sehe ich allerdings bei diesem so stark basisorientierten Modell in der Beeinflussung durch Interessensverbände (z.B. Bünde, Bezirke,...).

Philipp LÄNGLE, SID
Landesobmann der UHS
Vorarlberg

* * *



Vorweg ist festzuhalten, daß Kandidaten für öffentliche Ämter durch das Votum der Wähler

legitimiert werden. Allerdings ist bei notwendigen Nachbesetzungen während der Legislaturperiode die Wahl eines Nachfolgekandidaten durch die Mehrheit des zuständigen Gremiums, im Falle Feldkirch durch die Stadtvertretung, vorzunehmen und völlig korrekt.

Die Bürgermeisterdesignierung in Feldkirch durch ein Hearing vor der Mehrheitsfraktion halte ich für positiv, verweise aber darauf, daß dies keine Neuheit ist, wenn man das englische Wort "Hearing" davon ausnimmt. Vorstellen seiner Ansichten, Werben um eine Mehrheit und dergleichen ist gang und gäbe im politischen Alltag.

Wie schon erwähnt, entscheidet letztlich der Wähler über das politische Mandat. Daher hat eine wahlwerbende Gruppe die Pflicht, in einem ihr genehmen Auswahlverfahren dem Wähler "seine Kandidaten" vorzuschlagen. Sie wird gut daran tun, möglichst viele Gute und Akzeptierbare auszuwählen.

Fredy MAYER, SOB
Landesrat

* * *

1. Die Suche nach einem geeigneten Nachfolger für Bürgermeister Dr. BILZ wurde in den Abendstunden des 25.



April einer für die Feldkircher ÖVP sicher glücklichen Lösung zu-geführt. Ohne irgendwelche Präferenzen für einen der Kandidaten glaube ich, daß die Art der Bürgermeister-Designierung in Form einer Anhörung durch ÖVP-Club und Parteileitung hohes Demokratieverständnis der Beteiligten zeigt. Bei den gegebenen Voraussetzungen halte ich dieses Auswahlverfahren für das geeignetste.

2. Die Nominierung von Spitzenpolitikern in Form eines Hearings stellt, sofern mehrere Bewerber für eine Spitzenfunktion zur Auswahl stehen, sicher eine optimale Lösung dar. Es müßte der dafür vorgesehene Ausschuß allerdings als für die Partei repräsentativ angesehen werden können und die Mitglieder des Ausschusses sollten über die notwendige Personen- und Sachkenntnis verfügen. Die Kürung eines Spitzenpolitikers in Form einer Direktwahl durch

die Parteimitglieder oder das Volk (ähnlich der Möglichkeit der Direktwahl der Bürgermeister in Kärnten) steht der Hearingsmethode, was größtmögliche Beteiligung und Akzeptanz anlangt, m.E. nicht nach. Eine derartige Nominierung hat im Extremfall den Nachteil, daß sich der gewählte Spitzenpolitiker in den Entscheidungsgremien die Mehrheit suchen muß. Auch die Wahl eines Spitzenfunktionärs durch "Wahlmänner", wie sie in unserer Gesellschaftsordnung häufig praktiziert wird, halte ich für durchaus demokratisch und elitär.

Dr. Josef OSWALD, SOB,
AIn
Vorsitzender der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst

* * *



1. In diesem Fall positiv. Es ist erfreulich, daß sich zwei junge, qualifizierte Kandidaten um dieses sicher

nicht leichte Amt beworben haben und bereit waren, sich einem Hearing zu unterziehen. Die gezeigte Fairneß spricht für den Charakter der beiden Kandidaten und deren positive Einstellung zur Politik.

Wenn zwei Kandidaten für ein öffentliches Amt zur Auswahl stehen, deren Meinungen zu wichtigen Themen den Entscheidungsträgern noch nicht bekannt sind, ist ein "Hearing" sicherlich ein wertvolles Instrument zur Entscheidungsfindung.

2. Für die Nominierung von führenden Mandatären halte ich wenig von schematischen Rezepten. Die Aufgabe des Mandatäres hat neben der Sacharbeit auch den Bereich der Akzeptanz in der Bevölkerung. Im Zuge der Reform der Vorarlberger Volkspartei wurde ein neues Nominierungsverfahren eingeführt, das dem Element der Verbundenheit mit der Bevölkerung durch Vorwahlen und dem Element der Sachkompetenz durch Nominierungsrechte des Leitungsgremiums entgegenkommt. Dieses gemischte Nominierungsverfahren, in dem Sachkompetenz und Volksverbundenheit entsprechend berücksichtigt werden können, scheint mir ein gangbarer Weg.

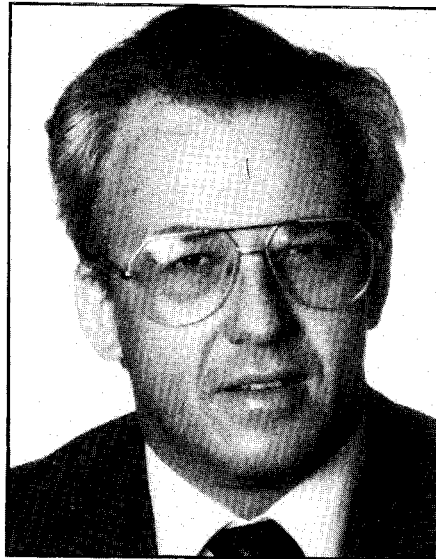
Dr. Herbert SAUGRUBER,
KBB, Tir
Landesstatthalter



doppelten Einsatz, aber ich stehe dazu.

Obstlt. Gottfried
SCHRÖCKENFUCHS, LUL,
The
Abgeordneter zum Vorarlberger Landtag

* * *



1. Grundsätzlich bevorzuge ich die Wahl des Bürgermeisters als Spitzenkandidat einer wahlwerbenden Gruppe im Zuge einer Wahlauseinandersetzung. In Feldkirch war es allerdings damit begründet, daß Cbr. Dr. BILZ sein Amt als Bürgermeister frühzeitig zur Verfügung stellte. Das "Hearing" in Feldkirch war fair und ohne Komplikationen. Daher auch gelobt und als "zukunftsweisend" bejubelt.

2. Mit unserer Vorarlberger ÖVP-Reform haben wir sicherlich einen neuen Weg der Nominierung von Kandidaten in Spitzenfunktionen des politischen Wirkens gefunden. Durch das beschlossene Vorwahlssystem scheint ein Weg gefunden zu sein, daß Persönlichkeiten mit Führungsqualitäten, Charisma und Akzeptanz durch Bürger und nicht durch Funktionäre in ihre Positionen gewählt werden und somit durch eine breite Basis ihre Nominierung erfahren. Dies erfordert einen

Ende gut, (fast) alles gut. Nicht gut war der Eindruck (je nach Standpunkt), die ÖVP lasse die Dinge einfach treiben oder wolle mit einer im kleinen Kreis bereits getroffenen Entscheidung nicht herausrücken. Der Überraschungseffekt eines von "außen" kommenden neuen Bewerbers hat die ÖVP zu einer richtigen Entscheidung geführt: Mit der Anhörung beider Kandidaten und einer abschließenden Abstimmung einen fairen Wettbewerb schaffen. Ein Patentrezept für die Nominierung von Spitzenpolitikern nach dem Motto "Jetzt muß überall auch so ein Hearing gemacht werden" sehe ich in der Feldkircher Kandidatenaufstellung

allerdings nicht. Zumindest eine Lehre läßt sich daraus aber schon ziehen: Das Auftreten neuer, auch unkonventioneller Kandidaten und die Verbreiterung der Entscheidungsgrundlagen sollte künftig den bisher damit verbundenen Schrecken verlieren. Auch in der Politik gilt, daß (faire) Konkurrenz das Geschäft belebt.

Jürgen Weiss, WSB
Bundesrat

Gelernt ist gelernt



Aufstehen und antreten, auch gegen das Establishment. In die Pflicht nehmen und sich in die Pflicht nehmen lassen. Sich nicht zu gut sein und dennoch stolz. Zusammenstehen, kämpfen und keiner Konfrontation aus dem Wege gehen. Offen und ehrlich in der Sache streiten. Wenn es sein muß, bis die Fetzen fliegen. Aber anschließend gemeinsam ein Bier trinken.

Lieber PAM,
Du bist uns ein Vorbild. Vielen Dank!
Wir sind stolz darauf, daß Du ein Clunier bist.

Goldene Hochzeit

feierten am 5. Mai 1991 Bbr. Reg.Rat Josef RUSCH v. Perkeo und seine Gattin Hermine. Der 1914 in Reutthe im Bregenzerwald geborene Jubilar, der seine Kindheit zum überwiegenden Teil in Schopernau erlebte, durfte



goldene Brautpaar am 4. Mai 1991. Der CLUnier gratuliert herzlichst!

PERSONALIA



auf Wunsch des Schopernauer Pfarrers das humanistische Gymnasium besuchen. Nach der Matura begann er das Studium der Altphilologie an der Universität Innsbruck. Kurz vor Studienabschluß mußte er wegen der Vorkriegswirren die Berufslaufbahn einschlagen und trat in die Dienste beim Finanzamt Feldkirch ein. Die in Tisis geborene Mitjubilare Hermine besuchte das Josefsheim am Ardetzenberg und anschließend besuchte sie eine Schule in Pfaffenhofen. Am 5. Mai 1941 gaben sich Hermine und Josef in der Pfarrkirche St. Michael in Tisis das Ja-Wort. Heute haben sie 6 Kinder, eine Reihe von Enkeln und Urenkeln. Da sich beide ihrer Gesundheit erfreuen dürfen, können sie ihren Liebhabereien wie Jassen, Ausfahrten und Reisen nachgehen. Im Kreise ihrer großen Familie feierte das

Goldene Hochzeit

feierte auch Ing. Josef BAUR, CLF, VER.

Background



heißt Vorarlbergs einzige landesweite Schülerzeitung, die bereits zweimal erschienen ist. Herausgeber ist die UHS Vorarlberg, in der ja viele SIEGBERGER tätig sind. Chefredakteurin ist Christine SCHWARZ, Stellvertretender Chefredakteur Ronny HOLLENSTEIN, SID. BACKGROUND will auf Hinter-

gründe der oft kompliziert erscheinenden Schulpolitik aufmerksam machen. Daneben wird die Vorarlberger Jugendszene unter die Lupe genommen, werden Interviews mit interessanten Persönlichkeiten (EROS RAMAZZOTTI, Hella von SINNEN) veröffentlicht, soll Unterhaltung geboten werden. Der CLUnier wünscht Euch viel Glück!

"Null Bock auf Politik"

war das Thema, zu dem Kbr. Philipp LÄNGLE, SID, UHS-Obmann und Schulpolitischer Referent des VMKV, beim 39. Landesredewettbewerb am 24. Mai in Dornbirn engagiert und gekonnt referierte. Mit Erfolg: Philipp errang den zweiten Platz. Wir gratulieren!

Landtagsvizepräsident

Kbr. Dr. Franz BERNHARD, ABB, R-B, Rechtsanwalt in Bregenz, wurde vom Vorarlberger Landtag am 6. März zum 1. Vizepräsidenten unseres Landesparlamentes gewählt. Gratulation und viel Erfolg!

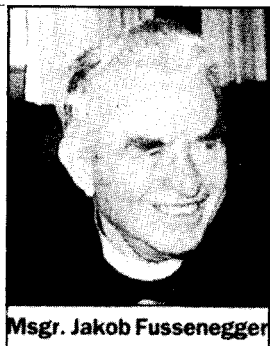
Journalistennachwuchs

Bbr. Norbert STANZEL, BWV, CLF, bekannt als der Altkartellsenior mit Nelke, hat vom Bundespressedienst der ÖVP in die Redaktion des

"Kurier" gewechselt. Gewissenhaften Beobachtern sind seine hintergründigen Beiträge gewiß bereits ein Begriff. Bbr. Christian BUCHAR, TKW, CLF, ist heftiger denn je im ORF engagiert und profiliert sich mit engagierten Beiträgen für "Heimat, fremde Heimat". Bbr. Arno MEUSBURGER, WMH, CLF, wirkt seit geraumer Zeit als Redakteur bei der "Holzzeitung" in der Schweiz.

Briefe aus dem KZ Dachau

Anfang Mai stellte Msgr. Jakob FUSSENEGGER, SID, in Nenzing anlässlich des Gedächtnisses des 10. Todestages von Dekan Georg SCHELLING ein Buch mit der Veröffentlichung



Msgr. Jakob Fussenegger

von rund 200 Briefen vor, die Dekan SCHELLING aus dem KZ an seine Mutter und an seine Schwester geschrieben hatte. Monsignore FUSSENEGGER, der Verfasser des umfangreichen Buches, hat nicht nur alle Briefe veröffentlicht, sondern in einer sehr spannungsreichen Schilderung das Leben im Lager dargestellt

und die Briefe mit dem notwendigen Kommentar begleitet. So ist ein Werk entstanden, das der Geschichte verpflichtet bleibt, das aber auch vom lebendigen Glaubenszeugnis der großen Priestergemeinschaft in Dachau in vielen Einzelheiten berichtet.

Diakonatsweihe

Am 4. Mai wurde Kbr. Dr. Michael LANDAU v. Xenon, TKW, SID, in Rom gemeinsam mit elf Mitbrüdern aus dem Germanicum zum Diakon geweiht. In einer ergreifenden Feier in der Kirche "Il Gesu" spendete der Erzabt von Panonhalma, Weihbischof Dr. Asztrik VARSZEGI OSB, den Kandidaten aus den Diözesen Ersekseg, Münster, Hildesheim, Speyer, Trier, Zagreb, Wien, Limburg, Chur und Regensburg durch Handauflegung und Gebet die Weihe. Einige Freunde aus dem MKV waren Michaels Einladung nach Rom gefolgt.

Nach dem Abschluß seines Studiums der Biochemie trat Xenon ins Wiener Priesterseminar ein. Vor gut zwei Jahren zog es ihn ans Collegium Germanicum nach Rom, um an der Gregoriana zu studieren. Xenon war Leiter der Kartellführungsschule und des religiösen Arbeitskreises des MKV und ist einer der Väter des MKV-Grundsatzprogramms.

Lieber Michael, wir freuen uns mit Dir!

Für "grünes Vorarlberg"

engagierte sich die 7b-Klasse des Bundesgymnasiums Feldkirch, darunter Senior Elmar HUBER v. Spartacus und Nicole HELLBERGER v. Antigone. Zum Abschluß der Umweltwoche am BGF begaben sich die SchülerInnen zur Gestaltung eines Waldrandes im Gebiet der Quellengasse, wo sie verschiedene Sträucher pflanzten. Zur zweiten Aktion ging es in die Rüttenen, wo die übriggebliebenen Pflanzen eingeschlagen wurden.



Senior Elmar HUBER beim Waldeinsatz.

Eichen wurden unweit des Rheinvorlanddammes in kleinere Rodungsflächen eingesetzt. Nach 7 Stunden Arbeit heißt es nun: "Abwarten und Tee trinken, ob die Pflanzen auch gedeihen."

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe des CLUniers:
30. AUGUST 1991

Beiträge bitte an:
Robert KERT
Siegelgasse 6/11
1030 WIEN

Neuer Schriftführer

der Clunia ist Stefan KONZETT v. Apollo, auf dem Bild mit Tenorhorn und in der Tracht der Stadtmusik Feldkirch. Neuer Fuchsmajor ist Bildungsreferent Alexander LIST v. Einstein.



Wolfgang Türtscher

v. Swing wurde in seiner Funktion als Präsident der Gesellschaft zur Förderung der Landesverteidigung bestätigt. Neu im Präsidium sind Landesstatthalter Dr. Herbert SAUSGRUBER, KBB, und der Richter Dr. Eckart RATZ.

Fiducit! Clemens August Andreae

Lieber Kurfürst!

Du hast uns als junge Studenten begeistert. Du hast uns Dein Vertrauen geschenkt und damit Selbstvertrauen. Du hast uns das Gefühl gegeben, daß es auf uns ankommt, und gerade auf uns. Du hast uns zum Widerspruch herausgefordert, und es war Dir nicht zu blöd, nächtelang mit uns über Gott und die Welt zu diskutieren und, wenn nötig, mit uns auch auf die Barrikaden zu steigen. Und immer vorneweg.



Du warst wirklich ein Professor, ein Bekenner. Du hast uns gelehrt und vorgelebt, daß man sich für die richtige Sache unbedingt und jederzeit einsetzen muß. Und daß es auf die richtigen Argumente ankommt.

Du warst mit Leib und Seele ein katholischer Farbstudent. Und weil

Dir unsere Verbindungen so wichtig waren, hast Du Dich konsequent für mehr gesellschaftspolitisches Engagement und für die Öffnung eingesetzt, für die Aufnahme von Frauen, nicht zuletzt als Mentor unserer CLAUDIANA.

Du warst ein Meister des Zelebrierens, konntest uns stundenlang mit Deinen Geschichten fesseln, konntest über ein kleines Bier genauso spannend erzählen wie über die Volkswirtschaft in Taiwan. Die alten Geschichten, um deren Nuancen wir uns stritten.

Mit Freude und Wehmut denken wir an die bewegten Tage Deiner Rektors-Inauguration zurück. An Seefeld oder an die ausgelassenen Stunden auf der Bude im Anschluß an die Leopoldskneipe. Der erste Schnee fiel, als Du in den frühen Morgenstunden den Heimweg angetreten hast. Und an den Fenstern haben wir uns gedrängt, um Dir zum Abschied noch ein Ständle zu bringen. Du hast Dich umgedreht und uns fröhlich zugewunken. Unser Kurfürst.

Für alles, was wir von Dir erfahren durften, sagen wir Vergelts Gott. Wir wollen uns bemühen, Deinen Geist zu leben.

Fiducit.

Pam, Swing, Snorre

Hohe Geburtstage

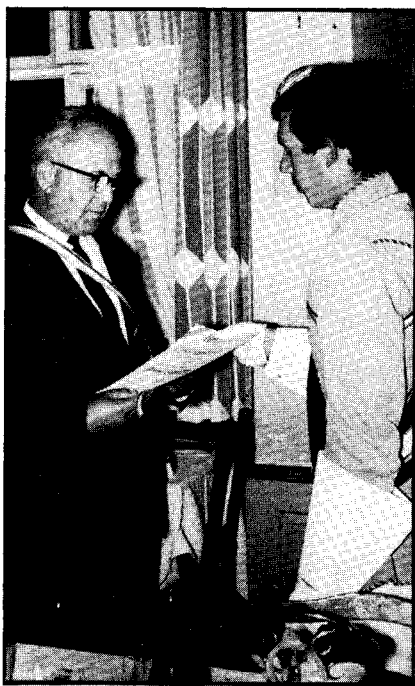
19. 6. Dr. Herbert GATTRINGER v. Stiefel, Feldk. (79.)
 21. 6. Dr. Heribert KONZETT v. Putzi, Innsbruck (79.)
 26. 6. Dr. Reinhold HEFEL v. Pollux, Dornbirn (80.)
9. 7. Dr. Josef EGGER v. Lord, Bludenz (74.)
 9. 7. Pfr. Julius NESENSOHN v. Möhrle, Rankw. (80.)
 28. 7. Pfr. Alfons WALSER v. Ajax, Sulz (78.)
 28. 7. Dr. Fritz SCHNEIDER, Lauterach (76.)
21. 8. Pfr. Georg GISINGER v. EB Schnizl, Breg. (78.)
 27. 8. Dr. Gebhard FRICK v. Laurin, Rankweil (89.)
9. 9. Dr. Hannes KOPF v. Styx, St. Nicola (92.)
 27. 9. Dr. Rudolf BLUM v. Perkeo, Feldkirch (79.)
 27. 9. Dr. Alwin SCHADLER v. Binile, Feldkirch (86.)
 29. 9. Dr. Alfons NIGSCH v. Klex, Bludenz (78.)

Fiducit !

Bruno Schnitzer

Am 7. April verstarb in Feldkirch nach kurzer Krankheit Bbr. OSTR. Prof. Bruno SCHNITZER. Der Verstorbene wurde 1908 in Weißenbach im Tiroler Lechtal geboren und besuchte dort die Pflichtschule. Am damaligen Gymnasium Stella Matutina maturierte Bruno SCHNITZER 1928 und studierte anschließend in Innsbruck und Wien Mathematik und Physik. Nach einem Probejahr begann Bruno SCHNITZER seine Tätigkeit am Bundesgymnasium Feldkirch. Im Schuljahr 1939/40 unterrichtete Professor Bruno SCHNITZER an der Oberschule in Bludenz. Darauf folgten drei Kriegsjahre. Ab 1945 unterrichtete Professor Bruno Schnitzer wieder am BG Feldkirch. Weiters lehrte er an der Stella Matu-

tina, am Realgymnasium Marianum in Vaduz und an der Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch. 1964 erhielt Prof. SCHNITZER vom Bundespräsidenten den Titel eines Oberstudienrates verliehen. Bbr. Bruno SCHNITZER war Initiator der Schülerauspeisung in der Nachkriegszeit, wirkte



Bandverleihung an Prof. Bruno SCHNITZER durch Senior Hubert DÜNSER 1964

beim Aufbau und an der Führung des Jugendheims Lech-Stubenbach mit und hatte auch stets ein offenes Ohr für außerschulische Probleme seiner Schützlinge. Beim damaligen Stadtorchester Feldkirch spielte Professor SCHNITZER Violine und Viola. Die letzten zwei Jahrzehnte widmete sich der Verstorbene ganz der Pflege seiner Frau, deren Gesundheitszustand sich von Jahr zu Jahr verschlechterte. Prof. Bruno SCHNITZER wurde 1964 das Band der CLUNIA von Senior Hubert DÜNSER v. Stiefel verliehen.

+ + +

Edmund Grabherr

Am 11. Mai 1991 starb AH Dr. Edmund Grabherr, geboren 1916, aus Satteins nach schwerer Krankheit.

FIDUCIT, TOTE BRÜDER!

Liebe Clunier!

Ich danke Euch herzlich für die Zusendung des CLUniers, ich lese ihn, soweit es meine Zeit zuläßt, immer mit grossem Interesse.

Ölquellen angezündet werden, daß der Mensch die Atombombe erfunden und vorerst zweimal eingesetzt hat..., und, und, und. Alles Dinge, die vor fünfzig Jahren noch unvorstellbar waren.

brennt - und diejenigen, die ermordet wurden, können nicht mehr reden.

Fazit: Mit wachsender Technik wächst die Macht des Menschen, aufzubauen und zu zerstören - ins Gigantische, siehe Atomtechnologie! Und dort, wo sich der Mensch zur Zerstörung entschlossen hat, tut er es gründlich. Der Profit ist die Triebfeder - es ist die in der Bibel beschriebene und an uns vererbte Gier von Adam und Eva. Zerstört der Mensch eigentlich seine Erde, auf der er doch eigentlich leben sollte, wissentlich und willentlich?

Ich bin ein alter Mann, ich kann mich schütteln wie ein Hund, der aus dem Wasser steigt, und sagen wir "nach mir die Sintflut". Aber Ihr seid die Jugend. Es ist Eure Zukunft, deren Grundlagen der Mensch mit rasend zunehmender Geschwindigkeit vernichtet. Glaubt nicht denjenigen, die Euch erzählen, daß das alles "nicht so schlimm" ist, weil es alltäglich ist. Bedenkt vielmehr, daß es gerade deshalb so schlimm ist, weil es eben alltäglich geworden ist.

Nachwort (zur "Mädchen- und Protestantenfrage"): Es geht wohl nicht darum, was Dir und mir gerade besser passen würde oder was altehrwürdigen Vereinsstatuten zu entnehmen ist; es geht doch ei-

LESERBRIEFE



In Nr. 1/91 hat mich natürlich insbesondere der Tschernobyl-Artikel interessiert. Zur Gefährlichkeitsfrage nichts Weiteres als ein Bericht, daß die Tschernobyl-Katastrophe 10.000 Tote forderte. Aber ein Stück weit hat Herr Dr. KÖNIG schon recht: Daß nämlich das alltägliche Leben oft fast ebenso gefährlich ist.... Denn es gehört ja heute zum alltäglichen Leben, daß eine Ölkatastrophe Alaska verwüstet, daß eine (auf den Menschen zurückzuführende) Algenpest die Adria verseucht, daß gleich zwei Ölkatastrophen innerhalb weniger Tage das Ligurische Meer kaputt machen, daß der Mensch die Irische See mit Atomabfällen vollstopft, daß die Ostsee vom Tod bedroht wird, daß der Mensch die ganze Erde mit Chemikalien vergiftet, daß er Erde, Wasser und Luft mit rasender Geschwindigkeit zerstört, daß die schützende Ozonschicht schrumpft, daß im Irak Millionen Liter Öl absichtlich ins Meer geleitet und Hunderte

Habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht, daß vor 700 Jahren ein Mönch das Pulver erfunden hat - etwas Selbstverständlicheres gibt es doch gar nicht auf dieser Welt, und man hat diesem Pulvererfinder sogar überall Denkmäler gesetzt. Habt Ihr schon darüber nachgedacht, daß der Mensch mit Hilfe dieses Pulvers Amerika geraubt, die dortigen Kulturen zerstört, die eingeborenen Bevölkerungen vernichtet hat; daß der weiße Mensch mit Hilfe des Pulvers die ganze Welt kolonialisiert hat, daß es das Pulver möglich machte, daß die Menschen im 1870/71er-Krieg Hunderttausende, im Ersten Weltkrieg sechs Millionen, im Zweiten Weltkrieg fünf- und fünfzig Millionen getötet haben? Fakten, die so selbstverständlich sind, daß kein Mensch darüber nachdenkt oder ein Wort darüber verliert. Diejenigen, die nicht gefallen sind und darüber nachdenken können, sehen nur ihren technischen Fortschritt - clipps und das Licht

gentlich darum, ob das Verbindungswesen noch eine Zukunft haben wird. Und das wird nicht der Fall sein, wenn wir uns freiwillig ins Ghetto begeben. In Zeiten wie diesen können wir es uns gewiß nicht mehr leisten, uns gegen Mädchen und Protestanten abzugrenzen, indem wir sie totschweigen und ausgrenzen. Gratulation zu Euren mutigen Entscheidungen!

Dr. Rudolf SEEWALD, Wi
Präsident der Vorarl-
berger Rechtsanwälte
gegen Atomgefahr
Riedgasse 31/I
6850 Dornbirn

* * *

Liebe Redaktion und
Geschäftsführung!

Ich, eine ehemalige Gymnasiastin aus Feldkirch, hatte die Ehre, Nr. 1/1991 des CLUniers lesen zu dürfen, und ich war hochofregt über diese kostbare Zusendung. Der Grund meiner Begeisterung ist schnell erklärt. Seit September 1990 habe ich aus Studiengründen meine Zelte am Rande der Zivilisation, in der Wildnis, in einer Einöde, weit weg vom Ländle-Dialekt und der Vorarlberger Gemütlichkeit, sprich in St. Pölten, aufgeschlagen. So möchte ich die brüderliche Anteilnahme der Clunier an Ausgewanderten besonders loben, vor allem deshalb, weil ich ja

selbst nie dieser Vereinigung angehörte. Außerdem war ich ganz begeistert von den tollen Fotos von meinen ehemaligen Mitschülern! Robert, Stefan, Eva-Maria, Sandra, ihr seht toll aus!

Ich meinerseits versuche mich zu revanchieren, indem ich der St. Pöltner Jugend von der CLUNIA vorschwärmen werde, bis sich der eine oder andere vielleicht aufrafft und nach Vorarlberg kommt! Macht weiter so, ich bin stolz auf Euch; Röbi, Sandy, Eva, Stefan, vergeßt mich nicht!

Eure

Petra GISINGER
St. Pölten - Götzis

* * *

Liebe Kartellbrüder!

Beim Studieren Eures Antrages an die KV betreffend Aufnahme von Mädchen in den MKV stellte sich mir die Frage, ob da nicht ein wenig GROSSMANNSUCHT dahintersteckt? Warum sollen wieder Burschen und Männer darüber befinden, was für die Mädchen und Frauen gut oder schlecht ist? Warum müssen Mädchen und Frauen in unsere traditionellen Riten hineingedrängt werden? Da geht doch der VFM den geraden, selbstbewußten Weg: Zuerst sich selbst finden, selbst entscheiden und dann sich mit Freunden zusammensetzen und über Gemein-

samkeiten reden und verhandeln, wie es ja bereits im EKV geschieht.

Wenn schon alle Clunier (oder sind es doch nicht alle?) vermeinen, nur einer Korporation mit Vollmitgliedern beiderlei Geschlechts angehören zu können, warum hat CLUNIA nicht dann auch die entsprechende Konsequenz gezogen? Wenn einem Mitglied eines Vereines dessen Satzungen und Zielrichtungen nicht passen, dann muß man sich fragen, warum ist er dazugegangen? Wenn das Mitglied erst später seine Einstellung ändert, kann er zwar versuchen, den Verein zu ändern, wenn ihm dies aber nicht gelingt, wird es die Konsequenz des Austrittes ziehen müssen und sich einen Verein suchen, der ihm eher zusagt, oder sonst mit einem Gleichgesinnten einen neuen Verein gründen müssen. Vielleicht findet auch Ihr gleichgesinnte Korporationen und könnt mit diesen einen eigenen Verband gründen. Niemand kann Euch daran hindern. Oder seid Ihr dazu nicht MANNS genug?

Der MKV ist - im Gegensatz zur Meinung Eures Bbr. Tacitus - kein zentral gelenkter Verband: Er läßt jeder Korporation die Freiheit ihn zu verlassen. Ihr seid erst sehr spät zum MKV gekommen. Vielleicht hat das Sprichwort "Wer spät kommt, geht bald wieder." seine Berechtigung. Kei-

nesfalls ist es demokratisch, wenn einer Mehrheit die Minderheit ihre Vorstellungen mit der Drohung aufdrängt, sich an die von der Mehrheit beschlossenen Regeln ohnedies nicht halten zu wollen.

Zwei Fragen noch zum Abschluß: Wenn es den Verbindungen mit den Mädchen so gut geht, warum beklagt sich dann der hohe x CLUNIAE über Nachwuchsmangel und warum verschweigt der Chefredakteur konse-

quent seinen Couleurnamen?

Mit kartellbrüderlichen Grüßen

Mag. Karl HENHAPL v.
Dr. Ullus, TAV

Dr. Bernhard ANGERER, NBP
Dr. Wolfgang ANREITER, AMI
Dr. Franz ARNOLD, TTI
Franz BEINRUCKER, WMH
Dr. Arnulf BENZER, KBB
Dir. Karl-Heinz BENZER, R-B
Dipl. Ing. Josef BERCHTOLD, Trn
Walter BERTSCHLE
Dir. Gerhard BLAIKNER, Cl
Jens BLUM, RNK
Marianne BÖHLER
Dr. Karl-Heinz BÖHM, KRW
Franz BRUGGER, SID
Karl M. CARLI, HOL
Markus DEJACO, CLF

VIelen DANK !



Johann DIETL, SFL
Dr. Karl DREXEL, SID
Dr. Ernst ELSÄSSER, KBB
Dr. Rigobert ENGLJÄHRINGER, CLF
Anton FELDER, KBB
Dr. Gottfried FEURSTEIN, WSB
Mag. Edmund FREIBAUER, LGF
Dr. Gebhard FRICK, CLF
Dir. Walter FRIEDRICH, CII
Dipl. Ing. Robert J. GALA, ABI
Erich GANGL, SID
Dir. Helmut GANTNER, KBW
Dr. Herbert GATTRINGER, CLF
Gerhard GEIBEL, ARK
Mag. Hans GRASMAIER, BES
Mag. Karl GRÖSSBAUER, LOD
Gerald L. GUSCHLBAUER, RBF
Dr. Harald HAMMER, ASG
Dr. Sven HARTBERGER, TKW
Fritz HEIM, KBB
Mag. Karl HENHAPL, TAV
Dr. Rüdiger HELLER
Dr. Kurt HICKL, VBW
Dipl. Ing. Georg HINTERMÜLLER, SSL
Gerhard HINTRINGER, CHK
Peter HINTRINGER, ARH
Prof. O. HITTMAIER
Eckehard HOFBAUER, ALI
Dr. Arthur HUNGER
Karl KAISER, JDW
Walter KALIWODA, DUW
Dipl. Ing. KAUFMANN

Hermann KERT, Baj
Roman KÖCHL, KRW
Dr. Josef KOLB, Le
Erwin KOLLER, DAW
Dr. Johann KOPF
Dr. A. KORKISCH, NGL
Dr. Walter KORNEXL, Nc
Dr. Josef KÜNG, CLF
Dr. Julius LÄNGLE, Le
Dr. Fritz LENGHEIM, KRW
Andreas MAA, GOW
Hans-Heinz MACHALITZKY, RTI
Ing. Helmut MADER, ABI
Dr. Gert MAHR
Dr. Rudolf MANDL
Dr. Gottfried MAZAL, CHK
Abtei MEHRERAU
Egon MICHLER
Johann MITTERER, NKW
Dipl. Ing. Erich MOSER, BES
Dr. Karl MÜLL, ARH
Prof. Adalbert MUMELTER, ABI
Otto NENNING, KBB
Erich NEUHAUSER, TTI
NOWOTNY
Robert OBERNHOFER, RNW
Mag. Karl PALFRADER, BES
Dir. Johann PANTZER, SFL
Ing. Erich PARTES
Ing. Heinrich PIRICH, GMG
Franz RAUSCHER, AGB
Dr. Kurt RECLA
Dir. Siegfried RETTMAYER, CIK
Otto REUTTINGER
Hans REUTTERER, RGW
Dipl. Ing. Hugo RIEDMANN, Alp
Reg. Rat Josef RUSCH, CLF
Johann SALOMON, KRW
Dr. Hans SANTER, CLF
Otto SCHAFFENRATH, BES
Prof. Albert SCHELLING
Dr. Otto SCHINKO, NBK
Dr. Burkhard SCHNEIDER, SID
Heinrich SCHOLZ, RNW
Othmar SCHROMM, ADW
Robert SCHULER
Alwin SEYFRIED
SHALOM + + +
Gerhard SPIELDIENER, WDI
DDr. Herwig van STAA, TGW
Dr. STARKL
Dir. Walter STECHER, WMH
Reinhold STREZEC, SID
Ing. Franz TOMASELLI, ABI
Mag. Wolfgang TURTSCHER, CLF
Dr. Arthur TRATTNER, BBK
Hans WAGNER, KBB
Ing. Othmar WEINZIERL, BBW
Hans WOSSELKER

F. UNTERBERGER A-6800 Feldkirch Schmiedgasse 22
Familie Eggler

Sie haben einen
Computer???
Wir haben dazu
die Bücher!!!



Der Clunier

ZEITSCHRIFT DER KMV
CLUNIA
ZEITSCHRIFT FÜR DEN VMKV
ZEITSCHRIFT ZUR ERFOR-
SCHUNG DER FARBSTUDEN-
TISCHEN GESCHICHTE
VORARLBERGS

MEDIENINHABER, HERAUS-
GEBER, VERLEGER:
KATHOLISCHE MITTELSCHUL-
VERBINDUNG CLUNIA FELD-
KIRCH IM MKV
* GRUNDSÄTZLICHE RICHTUNG:
DIE BLATTLINIE ORIENTIERT
SICH AN DEN PRINZIPIEN
RELIGION, VATERLAND,
WISSENSCHAFT UND
LEBENSFREUNDSCHAFT (LT.
VERBINDUNGSSATZUNGEN). DER
CLUNIER ERGEHT AN DIE
MITGLIEDER CLUNIAS UND DER
ANDEREN KATHOLISCHEN
VERBINDUNGEN VORARLBERGS
SOWIE AN BEFREUNDETE
VERBINDUNGEN. *
CHEFREDAKTEUR: ROBERT
KERT * GESCHÄFTSFÜHRERIN
IN INNSBRUCK: EVA-MARIA

MELK
REDAKTIONSMITGLIEDER: *
CHRISTIAN BUCHAR,
ALEXANDER LIST, STEFAN
TIEFENTHALER * ANSCHRIFT
DER REDAKTION: DER
CLUNIER, Z. H. ROBERT
KERT, SIEGELGASSE 6/11,
1030 WIEN, TEL.
0222/7124550. * AUFLAGE:
2.700. * BANKVERBINDUNG:
SPARKASSE INNSBRUCK-HALL,
KTO.NR. 74.419. * DRUCK:
STEIGER-DRUCK, AXAMS.

BEITRÄGE IM CLUNIER, DIE
NAMENTLICH GEKENNZEICHNET
SIND, MÜSSEN NICHT
UNBEDINGT DIE MEINUNG DER
REDAKTION WIEDERGEHEN.

Unzustellbare Exemplare
bitte zurück an:

Robert Kert
Siegelgasse 6/11
A-1030 Wien

P.b.b.
Erscheinungsort: Innsbruck
Verlagspostamt: 6800 Feldkirch
Aufgabepostamt: 6020 Innsbruck

